Sonntag, 31. Dezember 1922. **Einzelnummer 80 Mark.** 61. Jahrgang. **Nr. 295.**

Bezugspreis monatlich M
in der Geschäftsstelle 1500.—
in den Ausgabestellen 1600.—
durch Zeitungsboten 1700.—
am Postamt .. 2000.—
ins Ausland 900 deutsche M.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens ..... 80.— M. Reklameteil. 240.— M.
Für Aufträge aus Deutschland { Millimeterzeile im Anzeigenteil 40.— d. M. „ „ Reklameteil 120.— d. M.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Ein Jahr der Not.

Ein Jahr der Not geht dahin. Ein Jahr der wirtschaftlichen Not, der politischen Not, der sittlichen Not.

Ein Jahr der wirtschaftlichen Not. Zunehmendes Sinken der Kaufkraft des Geldes war sein Kennzeichen, sprunghaft zunehmende Teuerung, Verelendung derer, die nicht imstande waren, ihre Arbeitskraft entsprechend teuer zu verkaufen.

Ein Jahr der politischen Not, der Konferenzen und Tagungen, in denen ein Ausweg gefunden werden sollte aus dem Labyrinth der politischen Irrungen Europas, ein Jahr der häufigen Kabinettswechsel in fast allen Ländern Europas, — neue Männer sollten die Probleme lösen, deren Lösung den alten Männern nicht gelungen war.

Mit der politischen Not aber trat zugleich die zunehmende sittliche Not zutage, die zunehmende Mißachtung und Geringschätzung des Lebens, des Besitzes und der Freiheit des Mitmenschen, die zunehmende Bereitschaft, den Mitmenschen durch Gewalt um Besitz, Freiheit und Leben zu bringen im angeblichen Interesse einer Sache, einer Partei, einer Gruppe von Menschen, eines Volkes, aber auch um ganz egoistischer Zwecke willen. Am 22. Juni wurde der englische Feldmarschall Sir Henry Wilson auf seinem Landsitz bei London erschossen, am 24. Juni traf die Mordkugel den deutschen Außenminister Walter Rathenau, am 16. Dezember erschoß der Maler und Kunstprofessor Eligjusz Niewiadomski den ersten auf Grund der Verfassung gewählten Präsidenten der Republik Polen Gabriel Narutowicz von hinten. Das sind die drei Hauptbeispiele der Mordpolitik des Jahres 1922. Was daneben an vollführten und versuchten Anschlägen auf das Leben von Staatsmännern sich ereignete, braucht hier nicht noch einmal alles aufgezählt zu werden.

Aber nicht nur politische Gründe drückten in dem dahingegangenen Jahr der Not 1922 Söhnen und Töchtern unserer Zeit die Mordwaffe in die Hand, — die Fälle sind nicht vereinzelt, in denen es sich zeigte daß die Achtung vor dem Leben anderer so gering geworden ist, daß der einzelne sich berufen fühlte, persönliche Erlebnisse, Kränkungen und Enttäuschungen an dem wirklichen oder vermeintlichen Urheber dieser Erlebnisse zu rächen, indem er ihn vom Leben zum Tode beförderte. In der Stadt Posen stehen zwei Fälle deutlich vor unserem geistigen Auge: Die Ermordung des Chefredakteurs des „Kurjer Poznański", Dr. Marchlewski, und die Ermordung des Stadtrates Kaźmierczak.

Ein Jahr der Not, der Verelendung, der Ratlosigkeit und des Mordes liegt hinter uns. Es wäre billig, an der Jahreswende den Wunsch auszusprechen, daß das neue Jahr besser wird. Wer tiefer sieht, weiß, daß dieser Weg zuende gegangen werden muß, daß, was gesät ist, reifen und Früchte tragen muß, daß alles, was geschieht, die notwendige Folge vorhandener Ursachen ist. Er weiß aber auch, daß die Geschichte der Menschheit sich in Wellenlinien bewegt, und daß auf einen Abstieg ein Aufstieg kommen muß, — wenn der tiefste Punkt erreicht ist. Ist dieser tiefste Punkt erreicht — oder wird es noch weiter abwärts gehen, noch tiefer hinein in die wirtschaftliche, politische und sittliche Not? Das ist die Frage, die wir an das beginnende Jahr 1923 stellen müssen.

Gesegnet aber soll das Jahr sein, in dem die abwärtsführende Linie ihr Ende erreicht und der Weg nach oben seinen Anfang nimmt, — der Aufstieg zu wirtschaftlicher und politischer Gesundung, zu sittlicher Selbstbesinnung und Wiedergeburt. Daß dieser Aufstieg kommen muß, das wissen wir, und dieses Wissen soll uns den Mut und die Kraft geben, in freudigem Glauben an die Zukunft den Fuß in das unbekannte Dunkel des neuen Jahres hineinzusetzen. Durch Dunkel zum Licht!

Einige Daten des Jahres 1922.

6. Januar: Erste Sitzung der Konferenz in Cannes unter Vorsitz Briands.

7. Januar: In Nr. 1 des „Dziennik Ustaw" wird das Gesetz über die Einziehung der Danina veröffentlicht.

8. Januar: **Wahlen in Wilna.**

10. Januar: **Letzter Optionstag.**

13. Januar: **Briand tritt zurück. Millerand beauftragt Poincaré mit der Kabinettsbildung.**

14. Januar: Letzte Sitzung in Cannes. Die Raten der Zahlung für Januar und Februar werden Deutschland gestundet.

20. Januar: Papst Benedikt XV. †.

2. Februar: **Rathenau wird zum deutschen Reichsminister des Auswärtigen ernannt.**

7. Februar: Kardinal Ratti wird als Pius XI. zum Papst gewählt.

11. Februar: Gründung des polnischen „Verbandes zum Schutze der Grenzmarken" (O. K. Z.).

11. Februar: Feierliche Eröffnung des Wilnaer Sejm.

Mitte Februar: Verschärfung der Lage in Irland.

17. Februar: Der Ältestenausschuß des Warschauer Sejm beschließt, den Termin für die Neuwahlen zum Sejm auf den 25. Juni festzusetzen.

18. Februar: In Italien wird Ministerpräsident Bonomi gestürzt. Die Abstimmung über ein Vertrauensvotum ergibt 107 Stimmen für ihn, 295 Stimmen gegen ihn.

20. Februar: Der Anschluß Wilnas an Polen wird vom Wilnaer Sejm beschlossen.

21. Februar: Der Sejm lehnt den 25. Juni als Termin für die Sejmwahl mit 118 gegen 96 Stimmen ab.

26. Februar: Deutsche Protestversammlung gegen das Wahlgesetz in Posen.

27. Februar: Der König von Italien beauftragt de Facta mit der Kabinettsbildung.

Anfang März: Die Unterzeichnung der Urkunde über den Anschluß des Wilnaer Landes an Polen kommt nicht zustande. Ministerpräsident Ponikowski tritt zurück. — Revolution in Fiume. — Aufstand in Irland.

24. März: Die Ratifizierung der Einverleibung Wilnas wird durch den Warschauer Sejm beschlossen.

1. April: Attentat auf Miljukow. — Kaiser Karls Tod in Fenchal.

9. April: Auflösung des Posener Ministeriums für das ehemals preußische Teilgebiet.

10. April: Eröffnung der Genuakonferenz. — „Ostervertrag" zwischen Deutschland und Rußland (Rapallovertrag).

18. April. Der Arzt Dr. Styczyński in Gleiwitz wird ermordet. Belagerungszustand in Gleiwitz.

27. April: Schluß der Genfer Verhandlungen. — Offener Brief der Okazisten an die polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität aus Anlaß der Ermordung des Dr. Styczyński.

4. Mai: „Kurjer Poranny" gegen den offenen Brief.

19. Mai: Schlußsitzung der Genuakonferenz.

24. Mai: Ratifizierung des deutsch-polnischen Vertrages vom 15. Mai über Oberschlesien.

Ende Mai: Blutige Unruhen in Italien. Kämpfe zwischen Faszisten und Kommunisten.

30. Mai: Das Gesetz über die Einführung eines Tabakmonopols in Polen wird vom Warschauer Sejm in zweiter Lesung abgelehnt.

1. Juni: Das Tabakmonopol wird vom Warschauer Sejm in dritter Lesung mit 185 gegen 177 Stimmen angenommen.

2. Juni: Ministerpräsident Ponikowski tritt zurück.

5. Juni: Anschlag auf Scheidemann in Kassel. — Verschärfung der Gegensätze in Irland.

12. Juni: Erste Sitzung des schlesischen Wojewodschaftsrates.

15. Juni: Eröffnung der Haager Vorkonferenz.

16. Juni: Das oberschlesische Räumungsabkommen wird unterzeichnet.

19. Juni: Die Ententetruppen verlassen die erste Zone des polnischen Abtretungsgebietes (Stadt und Kreis Kattowitz).

22. Juni: Feldmarschall Sir Henry Wilson wird auf seinem Landsitz bei London erschossen.

24. Juni: Ermordung Rathenaus.

27. Juni: Arthur Śliwiński wird zum polnischen Ministerpräsidenten ernannt.

30. Juni: Straßenkämpfe in Dublin.

7. Juli: Der Warschauer Sejm spricht mit 201 gegen 195 Stimmen Śliwiński ein Mißtrauensvotum aus.

10. Juli: Die Räumung Oberschlesiens ist beendet.

12. Juli: **Ermordung des Redakteurs Dr. Marchlewski in Posen.**

14. Juli: Für Korfantys Präsidentschaftskandidatur werden im Hauptausschuß des Warschauer Sejm 219 Stimmen abgegeben, gegen die Kandidatur 206 Stimmen. — Attentat auf Millerand in Paris.

Mitte Juli: Die Kämpfe in Irland dauern fort.

19. Juli: Staatspräsident Piłsudski lehnt die Unterzeichnung der Ministerliste Korfanty ab.

21. Juli: Letzte Sitzung der Haager Konferenz.

26. Juli: Das Mißtrauensvotum für Piłsudski wird vom Warschauer Sejm mit 205 gegen 187 Stimmen abgelehnt. 4 Zettel waren leer.

29. Juli: Für die Wahl Nowaks zum Ministerpräsidenten werden im Warschauer Sejm 240 Stimmen abgegeben, gegen ihn 184 Stimmen. — Vorher war mit 222 gegen 202 Stimmen beschlossen worden, daß die Initiative wieder auf den Staatspräsidenten übergeht.

31. Juli: In Posen wird der Stadtrat Kaźmierczak ermordet. — In Italien wird de Facta zum zweiten Male mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Ende Juli: Aufstand in Irland.

Anfang August: Notenwechsel zwischen Deutschland und Frankreich wegen der von Frankreich angedrohten Zwangsmaßnahmen. — Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich.

12. August: Die Londoner Konferenz wird als ergebnislos abgebrochen. — Die Frage des Moratoriums wird an die Reparationskommission überwiesen.

17. August: Gründung des Blocks der nationalen Minderheiten.

20. August: Arthur Griffith, der Begründer der Sinnfeiner-Bewegung †.

Ende August: Krise in Österreich. Schwere Ausschreitungen in Wien. — Wirren in Irland. — Kämpfe zwischen Türken und Griechen. — Niederlage der Griechen.

31. August: Entscheidung der Reparationskommission: Deutschland zahlt bis Ende des Jahres in Schatzscheinen.

3. September: Autonomieabstimmung in West-Oberschlesien. 513 760 Stimmen für den Verbleib bei Preußen, 50 5?? für eine Autonomie.

Frankreichs Appetit auf Sanktionen.

Die Frage der Verfehlung Deutschlands.

Der Beschluß der Reparationskommission, der die Verfehlung Deutschlands hinsichtlich der ihm auferlegten Holzlieferungen feststellte, hat auch in Paris einen Interpretationsstreit zur Folge. Der Paragraph 17 der einschlägigen Vertragsbestimmungen spricht von einer Nichterfüllung schlechthin, die die Reparationskommission, wenn sie formell festgestellt ist, den beteiligten Mächten mitzuteilen hat. Der Paragraph 18 dagegen, der von den eventuellen Strafmaßnahmen handelt, macht diese ausdrücklich von einer „vorsätzlichen Nichterfüllung" abhängig. Die Reparationskommission hat tatsächlich nur eine Nichterfüllung im Sinne des Paragraphen 17 festgestellt und den alliierten Regierungen notifiziert. Es ist nun eine Kontroverse darüber entstanden, ob diese Feststellung ausreicht, um die Strafmaßnahmen des Paragraphen 18, die eine „vorsätzliche Verletzung" zur Voraussetzung haben, zu rechtfertigen. Einzelne französische Blätter geben der Auffassung Ausdruck, daß die Entscheidung darüber den verbündeten Regierungen zukomme. Der Paragraph 12 der Anlage II. zum achten Teil des Friedensvertrages sagt jedoch ausdrücklich, daß die Reparationskommission selbst zuständig ist „für die Auslegung der Bestimmungen dieses Teiles des Friedensvertrages." Nach Paragraph 13, Ziffer f kann sie darüber nur mit Einstimmigkeit entscheiden. Ist dies nicht möglich, und kann die Meinungsverschiedenheit nicht durch Angehung der Regierungen beigelegt werden, so ist sie dem Schiedsspruch einer unparteiischen Persönlichkeit zu unterbreiten.

Eine merkwürdige Auslegung.

Die Reparationskommission veröffentlicht folgendes Communiqué: „Die Reparationskommission beschließt in Ausübung des Interpretationsrechtes, das ihr der Paragraph 12, Anhang II, Teil VIII des Friedensvertrages einräumt, daß das Wort „Verfehlung" im Paragraphen 17 des genannten Anhanges denselben Sinn habe wie der Ausdruck „Absichtliche Verfehlung" im Paragraphen 18 dieses Anhanges." Offiziell wird zu diesem Beschluß bekanntgegeben, daß in der Sitzung vom 26. Dezember von den Mitgliedern der Reparationskommission einstimmig gefaßt wurde, und daß man in ihm eine feierliche Auslegung des Paragraphen 17, Anhang II, Teil VIII des Friedensvertrages zu erblicken habe.

Einmütige Verurteilung in der englischen Presse.

Die „Times" behandeln in einem Leitartikel den Beschluß der Reparationskommission und die Betrachtungen, die in der Pariser Presse daran geknüpft werden. Der Beschluß an sich sei nicht wichtig; denn schließlich bedeute er nichts anderes, als daß Deutschland den Wert der Holzlieferungen in Gold werde bezahlen müssen. Wichtiger werde die Frage nur dann, wenn man denkt, daß die französische Regierung die Entscheidung der Kommission wahrscheinlich dazu benutzen werde, einen Druck auf die anderen Mitglieder der Entente auszuüben, wenn die Besprechungen am 2. Januar in Paris geführt werden. Diese französische Politik verurteilen die „Times" ganz und gar. Sie sagen: „Wenn das die Absicht ist, dann müssen wir sehr bedauern, daß ein derartiger Versuch gemacht wird, einen Beschluß zu forcieren. Die britische öffentliche Meinung ist nicht bereit, die Wiedergutmachungsfrage von dem Gesichtspunkte der Sanktionen und Garantien zu betrachten. Es ist für uns von der größten Bedeutung, daß Deutschland seinen Verpflichtungen nachkommt, und daß es bezahlt. Die britische öffentliche Meinung spricht sich jedoch gegen Zwangsmaßnahmen aus. Wir betrachten solche Zwangsmaßnahmen als sehr ungeeignet, da sie kein bares Geld einbringen und gleichzeitig die Gefahr einer weiteren Zerrüttung des Wirtschaftslebens in Deutschland mit sich bringen. Der Artikel fährt fort, auf der bevorstehenden Konferenz müßten Sanktionen und Garantien in den Hintergrund treten., Deutschland müsse ein Moratorium erhalten, um seine Finanzkraft unter Finanzkontrolle der Alliierten zu ordnen. Im jetzigen Stadium stimme niemand in England Zwangsmaßnahmen zu.

Der offiziöse englische drahtlose Dienst bezeichnet diesen Artikel charakteristisch für die ganze öffentliche Meinung in England. In der Tat sind „Daily Telegraph", „Daily Chronicle", „Manchester Guardian" usw. ebenfalls sehr streng in ihrem Urteil über die französische Politik. Die Zeitungen, die die Regierung unterstützen, äußern aber noch die Erwartung, daß man in Paris wahrscheinlich doch zu einer Einigung gelangen werde. Sie haben großes Vertrauen zu Bonar Law. Nach dem „Daily Telegraph" wird Bonar Law bereits am Montag nach Paris abreisen. Man weiß noch nicht, wer ihn begleiten wird. Nach dem „Daily Telegraph" wird Bonar Law entschieden für eine endgültige Festsetzung der deutschen Reparationsschuld eintreten, die innerhalb der deutschen Zahlungskraft liegt. Wenn Poincaré hierzu bereit sei, dann werde Bonar Law seinerseits damit einverstanden sein, daß Strafmaßnahmen gegen Deutschland ergriffen werden, wenn es in Zukunft noch immer im Verzuge bleiben sollte. Die oppositionellen Zeitungen sind weniger optimistisch. „Manchester Guardian" hält es für ausgeschlossen, daß ein Übereinkunft erzielt wird, und sagt, man brauche bloß die beiden Standpunkte Poincarés und Bonar Laws zu vergleichen, um zu erkennen, daß es fast unmöglich sei, noch zu einer Übereinkunft zu kommen.

Eine deutsche Erklärung.

In einer Erklärung, die die deutschen Vertreter vor der Reparationskommission in einer Sitzung am 2. Dezember zu Paris abgegeben haben, wurde folgendes gesagt:

„Anschließend wird noch festgestellt, daß bis Anfang Dezember etwa 50 Prozent der von der deutschen Regierung insgesamt für Frankreich, Belgien, Italien und England angebotenen Mengen zur Ablieferung gebracht worden sind. Bereits bei Abgabe des Angebots zu Beginn des Jahres 1922 war von deutscher Seite ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß es wegen der späten, ohne Schuld der deutschen Regierung erfolgten Anforderung wahrscheinlich nicht möglich sein würde, die Lieferungen in dem gesamten Umfang durchzuführen. Die Ausfälle erstrecken sich sowohl auf die französischen wie auch auf die belgischen und italienischen, und in kleinerem Maße auf die englischen Lieferungen. Nichtsdestoweniger ist die Feststellung der Verfehlung Deutschlands in der Reparationskommission für die französischen Lieferungen allein beantragt und durchgesetzt worden. Die Angebotsmengen für Frankreich belaufen sich auf:

200 000 Stück Telegraphenstangen,
55 000 Kubikmeter Schnittholz, Nadelholz.

Hiervon sind bisher geliefert etwa

55 000 Stück Telegraphenstangen,
35 000 Kubikmeter Schnittholz, Nadelholz.

Der Wert der nichtgelieferten Mengen beträgt unter Zugrundelegung der Gutschriftpreise der Reparationskommission etwa 2½ Millionen Goldmark. Wenn es auch nicht gelungen ist, die vorgesehenen Liefermengen in dem vorgeschriebenen Zeitraum zur Ablieferung zu bringen, so glaubt die deutsche Regierung doch, den Nachweis erbracht zu haben, daß sie im Rahmen der technischen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands alle Anstrengungen gemacht hat, um ihren Verpflichtungen nachzukommen Eine Verfehlung Deutschlands kann demnach keineswegs als vorliegend angesehen werden."

8. September: Lebensmittelunruhen in Kattowitz. — Kämpfe in Kleinasien.

10. September: Einzug der Türken in Smyrna. — Beginn der deutsch-polnischen Verhandlungen in Dresden.

12. September: Piłsudski tritt seine Rumänienreise an.

Mitte September: Der Völkerbund gewährt Österreich 15 Millionen Pfund Kredit. — Veröffentlichung des Wortlautes des Geheimabkommens Polens mit der Kleinen Entente vom 31. August.

24. September: Wahlen zum schlesischen Sejm.

Anfang Oktober: Konferenz von Mudania. — Waffenstillstand zwischen Griechen und Türken.

10. Oktober: Eröffnung des schlesischen Sejm. — Die unterbrochene Konferenz in Mudania wird wieder aufgenommen.

19. Oktober: **Lloyd George tritt zurück.** — Bonar Law bildet ein neues Kabinett.

20. Oktober: **Anschlag auf den deutschen Reichskanzler.**

21. Oktober: Enthüllungen des Abg. Wasilewski über die Mißwirtschaft im Ansiedlungsamt.

20.—25. Oktober: Rücktritt des italienischen Kabinetts. — Unruhen in Ostgalizien. — Erfolge der Faszisten in Rom. — Korfanty wird von polnischen Sozialisten verprügelt.

29. Oktober: Mussolini wird Diktator in Italien.

5. November: Wahlen zum polnischen Sejm.

12. November: Senatswahlen in Polen.

14. November: **Rücktritt des Kabinetts Wirth in Deutschland.**

15. November: Wahlen in England.

16. November: In Deutschland versucht Dr. Cuno die Neubildung des Kabinetts. — Die Neuwahlen in England geben den Konservativen mit 340 Sitzen eine Mehrheit von ungefähr 89 Stimmen.

20. November: Dr. Cuno wird zum zweiten Male und endgültig zum Reichskanzler ernannt. — Beginn der Konferenz von Lausanne.

27. November: Abschied des alten Sejm.

28. November: Kritische Tage in Lausanne. — Erste Sitzung des neuen Sejm und des Senats.

1. Dezember: Trąmpczyński wird zum Senatspräsidenten gewählt. — Rataj wird zum Sejmmarschall gewählt.

4. Dezember: Piłsudski verzichtet auf seine Kandidatur zum Staatspräsidentenposten.

9. Dezember: **Narutowicz** wird zum **Staatspräsidenten** gewählt. — Die Londoner Besprechungen werden bis zum 2. Januar vertagt.

11. Dezember: **Straßenunruhen in Warschau.**

12. Dezember: Abbruch der Abrüstungskonferenz in Moskau.

14. Dezember: Präsident Narutowicz übernimmt die Amtsgewalt. — Amerika kündigt eine Weltwirtschaftskonferenz in Washington an.

16. Dezember: Präsident **Narutowicz** wird **erschossen.** — Kabinett Sikorski.

20. Dezember: **Wojciechowski** wird zum **Präsidenten der Republik Polen** gewählt und als solcher vereidigt.

Polnisches.

Ein Aufruf des Ministerpräsidenten an die Staatsbeamten.

Ministerpräsident Sikorski hat an die Staatsbeamten und Funktionäre einen Aufruf gerichtet, in dem er zu strenger Pflichterfüllung und zu redlicher und aufrichtiger Mitarbeit am Aufbau des Staates auffordert und ankündigt daß er von den Unterbehörden und Ämtern Disziplin und Leistungsfähigkeit in der Arbeit, Initiative im Handeln, sowie weitestgehenden Staatsobjektivismus verlangen werde. Jeder Beamte ist wie ein Soldat auf seinem Posten; die einzige Sache, der er zu dienen und die er zu schützen hat, ist das Staatsinteresse. Der Beamte soll sich bei seiner Arbeit nicht darauf beschränken, die Akten bürokratisch oder nur formell zu erledigen. Dem kann er dadurch entgehen, daß er mit dem sozialen Leben und seinen Bedürfnissen in enger Fühlung bleibt. Der Aufruf schließt mit der Ankündigung einer Besserung der materiellen Existenz der Beamten.

Der Niewiadomskiprozeß.

Die Blätter melden, daß Niewiadomski am Freitag eine Erklärung abgegeben hat, in der er sagte, daß er anfänglich auf Vorladung von Zeugen und auf einen Verteidiger verzichtet habe. Da jedoch eine genaue Aufklärung der Angelegenheit im öffentlichen Interesse läge und der Angeklagte Grund zu der Befürchtung habe, daß diese Aufklärung ohne Teilnahme eines Rechtsanwalts nicht vollständig sein könnte, bäte er um Beigabe eines Rechtsanwalts von Amts wegen. Das Gericht hat daraufhin den Rechtsanwalt Kijeński zum Verteidiger bestellt. — Im Zusammenhang mit der Erklärung Niewiadomskis, die die Notwendigkeit nach sich zieht, daß die Verteidigung mit dem Stande der Dinge bekannt wird, und da es im weiteren Verlauf der Verhandlung möglich ist, daß neue Zeugen geladen werden, ist damit zu rechnen, daß die Verhandlung sich in die Länge zieht.

Das Eisenbahnministerium macht darauf aufmerksam, daß sich häufig Eisenbahnunfälle ereignen, die durch leichtsinnige Vernachlässigung der elementaren Vorschriften für die Sicherheit des Verkehrs von seiten des ausübenden Personals verursacht werden. Um die tatsächlichen Ursachen für das abnehmende Pflichtgefühl des Personals hat das Eisenbahnministerium einen besonderen Ausschuß ins Leben gerufen, der sich aus Vertretern der betreffenden Dienstabteilungen zusammensetzt. Dieser Ausschuß soll die Ursachen der sich mehrenden Unglücksfälle prüfen und bis zum 15. Januar Bericht erstatten.

Keine Ordensverleihungen am Neujahrstage. Im Zusammenhang mit dem tragischen Tode des Präsidenten Narutowicz ist der Beschluß gefaßt, die übliche Ordensverleihung am Neujahrstage zu verschieben.

Ein neuer deutscher Abgeordneter im Sejm. Auf Grund einer Einigung zwischen allen Parteien des Blocks der nationalen Minderheiten, wurde der Redakteur der Bromberger sozialistischen „Volkszeitung", Arthur Pankratz, Stadtverordneter der Stadt Bromberg, der auf der Bromberger Kreisliste an zweiter Stelle aufgestellt war, auf der Staatsliste gewählt, nachdem vor ihm der Abgeordnete einer anderen Minderheit, der gleichzeitig in einem Wahlbezirk gewählt wurde, zurückgetreten war. Durch den Eintritt des Abgeordneten Pankratz in den Sejm erhöht sich die Zahl der Mitglieder des vereinigten deutschen Klubs in Warschau **auf 22.** Die deutsche Minderheit wird jetzt durch 17 Sejmabgeordnete und 5 Senatoren parlamentarisch vertreten.

Die Nationaldemokratie gegen Witos. Die Fraktion der Polnischen Volkspartei wandte sich an den Sejmmarschall Rataj mit der Bitte, ein Marschallgericht gegen den Abg. W. Rabski einzuberufen. Rabski hat im „Kurjer Warszawski" unter der Überschrift „Jezus Marja" ein Feuilleton veröffentlicht, das Beleidigungen des Abg. Witos enthält.

Vom Patentamt. Wie festgestellt wird, werden die Gebühren für die Patentierung von Erfindungen, Musterzeichnungen, Modellen, Warenzeichen u. a. m. immer häufiger direkt an das Patentamt geschickt. Angesichts dessen macht das Patentamt die interessierten Personen darauf aufmerksam, daß diese Gebühren in den Finanzkassen zu entrichten und nur die Bescheinigungen dem Patentamt zu unterbreiten sind. Dieses Amt wird keinerlei Gebühren in barem Gelde mehr entgegennehmen.

Die Wünsche der freien Berufe. Am Donnerstag fand im Saale der Handelskammer in Lemberg eine Versammlung von Vertretern freier Berufe statt. Vertreten waren die Rechtsanwälte, Ärzte, Ingenieure, Notare usw. An der Versammlung nahmen auch einige Senatoren und Abgeordnete teil. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der festgestellt wird, daß, obwohl die Besserung der gegenwärtigen Finanzlage des Staates von seiten der Bevölkerung große Opfer erfordere, die gegenwärtigen Steuervorschriften die Intelligenz bedrücken. Es wurde bestimmt, das Präsidium aufzufordern, Sonderdelegierte nach Warschau zu entsenden und bei den Abgeordneten und Senatoren, die die freien Berufe repräsentieren, eine Intervention bei der Regierung über die Beseitigung der benachteiligten Maßnahmen und die Bildung eines Sonderausschusses mit Vertretern der freien Berufe nachzusuchen.

Der russische Geschäftsträger Obolenskij ist am Donnerstag in Warschau eingetroffen. Seine Ankunft wird als Beilegung des letzten Gesandschaftskonflikts angesehen. Obolenskij wurde vom Staatspräsidenten empfangen.

Im Lemberger Kommunistenprozeß ist nach 27tägiger Verhandlung das Beweisverfahren geschlossen worden. Das Urteil wird nach Neujahr gefällt werden.

Die Rechtslage der Russen in Polen. Im Innenministerium werden Beratungen über die Herausgabe eines Gesetzes über die rechtliche Lage der Ausländer in Polen geführt. Zu einer die in Polen weilenden Russen betreffenden Beratung wurden die Vertreter der russischen Institutionen in Polen zugelassen, wobei ihnen folgender Entwurf unterbreitet wurde: Sämtliche russischen Staatsbürger in Polen werden in drei Klassen eingeteilt: 1. Russen, die bereits vor Ausbruch des Weltkrieges in Polen wohnten, erhalten ständige fristlose Personalausweise; 2. die in der Zeit vom 1. August 1914 bis 12. Oktober 1920 zugereisten Russen erhalten einen Aufenthaltsschein (Karta pobytu) auf die Dauer eines Jahres; 3. die aus Rußland und der Ukraine nach dem 12. Oktober 1920 Zugereisten werden aus Polen ausgewiesen, falls sie das Recht zum Aufenthalt in Polen nicht nachweisen können.

Aus der polnischen Presse.

Der polnische Staatshaushaltsplan. „Rzeczpospolita" schreibt: „Der Staatshaushaltsplan geht seiner Beendigung entgegen und wird dem Sejm wahrscheinlich im Januar vorgelegt werden. Der Plan wird sich bezüglich der persönlichen und Sachausgaben der Investitionen und fremden Valuten auf die Oktobersätze stützen. Obwohl der Haushaltsplan sich tatsächlich auf die Oktobersätze stützt, ist das Budgetparlament mit allen Kräften bemüht, die einzelnen Positionen des Haushaltplanes so zu analysieren, d. h. in gewisse Ausgabengruppen einzuteilen, daß dieselben unabhängig vom Sinken der Valuta mit Hilfe entsprechender Multiplikatoren jederzeit Geltung behalten können. Das dem Sejm vorgelegte Provisorium ist normal. Die vorgesehenen Ausgaben in Höhe von 510 Milliarden Mark sind für den Etat des 1. Vierteljahrs 1923 unzureichend. Der Betrag von 510 Milliarden Mark ist unter der Voraussetzung beibehalten worden, daß im Laufe des Monats Januar der normale Jahreshaushaltsplan beendet sein wird, der an die Stelle der provisorischen Kredite tritt."

Ein Manifest der polnischen Sozialdemokratie. „Gazeta Robotnicza" veröffentlicht ein Manifest der Naczelna Rada der P. P. S. in Warschau, das sich in scharfen Worten mit den Ereignissen der letzten Zeit und den Wolken am politischen Horizont Polens beschäftigt, worin es am Schluß heißt: „Wir suchen keinen Parteihader. Ekel erfaßt uns bei dem schimpflichen Lärm der Parteistreitigkeiten, wodurch große Dinge — die Freiheit und Unabhängigkeit des polnischen Volkes — verloren gehen können. Wir wollen kein Blutvergießen, kein Chaos, keinen Ruin des Volkes und Staates, womit uns fortwährend die wahnsinnige Verschwörung der „Schwarzen Hundert" bedroht. Aber wir kennen die ungeheure Bedeutung unserer Zahl und Arbeit! In dem für den Staat entscheidenden Augenblick werden wir diese ungeheure Bedeutung in die Wagschale der Ereignisse werfen. — Wir fordern Euch auf, Versammlungen und Manifestationen auf konstitutionellem Boden zu veranstalten, um alle Arbeiter über die schwierige Lage des Staates und der Arbeiterbevölkerung aufzuklären. Auf zum Schutze der unabhängigen Republik! Auf zum Schutze der polnischen Arbeiterklasse! Auf zu der Fahnen der polnischen sozialistischen Partei!"

Eine merkwürdige Trauerfeier. Im „Przegląd Wieczorny" vom 28. Dezember ist zu lesen: „Am Donnerstag 14. Dezember, hat in Kosten, in der Wojewodschaft Posen, auf Veranlassung der Nationalisten ein Trauergottesdienst stattgefunden. Wie das örtliche Organ der Nationaldemokratie, die „Gazeta Polska", berichtet, hat die Glocke auf dem Kirchturm bang den Trauergottesdienst angekündigt. In der Kirche war ein Katafalk aufgestellt, vor dem der Ortspfarrer einen Gottesdienst abhielt, an dem die Vertreter der Bürgerschaft teilnahmen. Nach dem Gottesdienst wurde ein Trauerzug veranstaltet, dem Trauerfahnen und die Staatsfahne mit dem weißen Adler, der mit Trauerflor bedeckt war, vorangetragen wurden. Während des Zuges wurden mehrere Ansprachen gehalten: so sprach zuerst der Pfarrer Stopczyński, dann ein gewisser Soborski und der Redakteur der erwähnten „Gazeta Polska", Konieczny. Der letzte sprach über die Schande, die Polen durch den Beschluß der Nationalversammlung angetan wurde. Der Trauergottesdienst hatte stattgefunden aus Anlaß der Übernahme des Staatspräsidentenpostens durch den ermordeten Narutowicz. — Dies ist geschehen in der Diözese des Primas in Polen, des Kardinals Dalbor. Es hat sich ein Geistlicher gefunden, der es gewagt hat, mit einer solchen Intention von den Altar zu treten, ein Pfarrer, der an die Trauerversammlung eine schandbare Predigt gehalten hat. Es fanden sich Teilnehmer an dieser Feier, bei der der polnische Adler mißbraucht wurde, weil man ihn mit dem Schleier bedeckte aus Anlaß der Wahl des höchsten Staatsbeamten. — Wir fragen die Staatsbehörden, ob ihnen diese Schmach bekannt ist. Wir fragen, ob der päpstliche Nuntius Monsignore Lauri darüber unterrichtet ist, wozu die Kirche in der Diözese des Kardinals Dalbor mißbraucht wird? Wir fragen, ob die höchsten nationalen Institutionen in Polen straflos verspottet werden dürfen? Wir fragen, ob es erlaubt sei, religiöse Bilder zu einem solchen Theater zu mißbrauchen? So muß sich jeder anständige Pole ohne Rücksicht auf seine politischen Ansichten fragen. Diese Dinge sind so traurig, daß man sie kaum glauben sollte. Allein die „Gazeta Warszawska" bestätigt ihre Richtigkeit. Diese brachte die Nachrichten darüber schon am 21. Dezember, und zwar acht Tage nach der Ermordung des Präsidenten und am Tage seiner Beerdigung in den Königsgräbern in Warschau. Sie berichtete von diesen Dingen unter der Überschrift: Eine patriotische Stadt. Was für eine Schande!" — (Die Verantwortung für die Richtigkeit der unglaublich klingenden Meldung muß dem „Przegl. Wiecz." und den von ihm genannten

---

Sidi Marik.

Roman von L. vom Vogelsberg.

(82. Fortsetzung.)

„Dann hat er mir in allem Ernst gedroht, daß er mir ein so schlechtes Zeugnis ausstellen wird, daß ich nirgends ankommen kann. Und ich bin doch nicht mehr so jung, um..." setzte das arme, alte Mädchen wie unter verhaltenen Tränen hinzu.

„Feine Leute das," brummte der Tuareg. Und dann meinte er laut: „Haben Sie denn gleich wieder eine Stelle, wenn Sie heute gehen?"

„Gewiß," bestätigte Fräulein Keßler voll Eifer, „ich könnte eine haben, so recht wie ich sie möchte in einem pädagogischen Institut. Sie bleibt mir offen. Aber dazu muß ich Zeugnisse haben. Sie wissen ja, Zeugnisse sind bei uns alles."

„Ja, ich weiß es," bestätigte Tuareg trocken, „ich weiß es, Fräulein Keßler. Jeder Mensch muß bei uns einen Ausweis haben, daß er wirklich lebt, und jeder Tote, daß er tot ist. Aber ich will Ihnen helfen. Also Sie wollen gehen?"

„Ach ja!" Halb Hoffnung, halb Klage sah sie ihn an. Begreifen konnte sie freilich nicht, wie ihr mitten in Innerafrika der Weg zur Freiheit geöffnet werden sollte.

„Schön," sagte der weiße Mann wieder, „hier ist das Rezept: Sie gehen, wann Sie wollen, zu Herrn Kronenstein und verlangen ein Zeugnis, so gut er es ausstellen kann, wenn er sein bißchen fadenscheinigen Anstand zusammennimmt. Weigert er sich, so bestellen Sie einfach einen Gruß vom Kawassen aus Timbuktu, und weigert er sich dann noch, was ich aber nicht glaube, dann sagen Sie, Sie hätten auch an seine Gattin einen Gruß von dem gleichen Herrn zu bestellen — mit einem Brief. In derselben Sekunde sind Sie frei, Fräulein Keßler." Das Mädchen begriff offenbar die rätselhaften Worte nicht. Wollte der Mann sie zum Besten halten? Aber er sprach so ernst und so sachlich, daß sie unwillkürlich zu glauben anfing und nur die bescheidene Frage wagte: „Kann es auch nicht schief gehen?"

„Es kann nicht schief gehen," sagte er voll Überzeugung, „ganz und gar nicht. Am besten ist es, Sie lassen sich das Zeugnis gleich in Algier geben, gehen aber erst, wenn Sie wieder daheim sind. Nämlich in Algier werden die zwei Spitzbuben da vorn kommen und die Summe verlangen, die sie gestern abend abgekartet haben. Der Schech hat verlangt, daß sie erst im Algier ausgezahlt werden soll, und ich habe die Anweisung darüber ausgestellt. Sie wird vor dem Konsul ausgezahlt. Die Anweisung gebe ich Ihnen, denn Sie müssen mit zum Konsul gehen, zum deutschen und — wenn Sie wollen — auch zum französischen Beamten: Dort sagen Sie Ehren-Kronenstein. Sie würden ihm einen Gefallen tun und ihm das Geld ersparen, wenn er Sie freiließe. Er wird es tun, vermute ich, denn so frech wie er ist, so schmutzig scheint er mir auch zu sein. Sagt er ja — er erspart sich dann die Grüße vom Kawassen — dann geben Sie dem Dragoman diesen Zettel — es ist die Anweisung." Er holte ein Stück Papier aus dem Burnus, auf dem in deutscher und französischer Sprache die Worte standen: Inhaber dieses Gutscheins ist ermächtigt, fünfundzwanzig Jagdhiebe in Empfang zu nehmen. Er hat sie redlich verdient

Und hier ist der für den Schneider Meck, wollte sagen für den Lebensretter mit dem Geisbart. Er wird viele finden die sie ihm ohne besondere Gebühren gern auszahlen." Fräulein Keßler las die beiden Zettel und lachte hellauf. Dann steckte sie sie in ihr Kleid, schob die Brille zurecht, sah an dem langen Menschen hinauf und fragte bittend: „Wollen Sie mir nicht doch sagen, wer Sie sind? Ich möchte Ihren Namen wenigstens in dankbarer Erinnerung behalten." Gerührt sahen die zwei Augen über das Tuch hinweg auf das alte Mädchen.

„Da ist nichts zu danken, Fräulein Keßler. Hoffentlich schlägt das Rezept gründlichst an. Und warum meinen Namen? Sehen Sie dort drüben auf der Sandwelle die weiße Kuppel? Dort liegt ein Marabut, ein Narr oder ein Gauner, der einmal sehr berühmt war und heute noch ungemein verehrt wird; aber niemand kennt seinen Namen. Ist das nicht putzig? Ich bin noch nicht einmal ein Heiliger, warum soll ich also mit meinem Namen prunken? Sie glauben ja gar nicht, wie schön es ist, keinen Namen zu führen in einem Land, in dem nur die Pferde ihren Stammbaum haben. Hier gibt es keine Briefträger und Vollziehungsbeamte, keinen Impfschein oder Anmeldeformular und keine Schutzleute. Auch Steuerzettel und Kanalgebühren habe ich noch nicht bemerkt."

„Ich weiß nicht, was ich aus Ihnen machen soll," lachte das Mädchen wieder, aber es war zu merken, daß sie sich nicht sicher fühlte. „Sie sprechen wie der modernste Mensch und laufen hier in diesem Aufzug herum."

„Aufzug?" fragte er. „Das ist meine Tracht, schon lange, lange. Glauben Sie mir, Fräulein Keßler, in der Wüste steckt mehr Modernismus als in Ihren Zirkeln daheim. Wenn hier stellenweise auch ein bißchen viel geallaht wird, dann ist es meist liebe Gewohnheit. Soll ich Ihnen noch Vorteile sagen? Haben wir Maschinengewehre und stinkende Lastautos? Wo ist da die Kultur? Da, wo man diese Dinge hat oder wo man sie nicht hat? Sie sagen Wüste — mir ist die sandige Wüste tausendmal lieber als die geistige mit ihren Maulhelden." Sein Pferd wieherte hellauf und blähte die Nüstern. Er lachte hinter dem Tuch hervor.

„Sehen Sie, einen Zeugen habe ich schon. Sogar ein Pferd sieht das ein. Wollen Sie noch zweifeln?" Sie schüttelte den Kopf.

„Ich glaube Ihnen. Es wird nur dem Anfänger schwer, sich in solche Verhältnisse hineinzufinden."

„Nicht einmal; man muß sich an alle Verhältnisse gewöhnen, selbst an die allerbesten. Die Wüste liebt den wieder, der sie liebt, aber sie hat ihre eigene Art. Wären Sie nicht in solche Gesellschaft geraten, Ihre Auffassung würde vielleicht anders sein. Ich will Sie nicht bewegen, Ihren Geschmack zu ändern. Sie gehen in liebgewordene Verhältnisse zurück, und das Häßliche, das Sie hier erlebt haben, erhält mit den Jahren einen verklärenden Schimmer. Das ist das Beste, was Sie von der ganzen Episode mit heimnehmen."

(Fortsetzung folgt.)

polnischen Blättern überlassen bleiben. Und wenn die Meldung richtig ist? Welche Schlüsse müssen dann aus ihr gezogen werden?)

Auslandskapital und Staatsverteidigung. Der „Kurjer Polski" schreibt in seiner Nr. 353 (28. Dezember): „Das Eindringen des Auslandskapitals muß den Weg gesunder Wirtschaftstendenzen des Staates gehen. Man kann sich schwerlich einen Staat denken, der in wirtschaftlicher Isolierung lebt. Das Auslandskapital ist in vielen Fällen, besonders uns, geradezu unentbehrlich. Es handelt sich darum, daß dieses Kapital dort zu nutze gemacht wird, wo es der Staat braucht. Wenn das Eindringen des fremden Kapitals nicht kontrolliert wird, wenn man nicht weiß, wo es steckt, in welcher Höhe, welches seine Absichten gegenüber der betreffenden Produktionsstätte sind, dann können geradezu unberechenbare wirtschaftliche Folgen für den Staat entstehen. Die Folge kann sein, daß wir im Kriegsfalle von jeglicher Versorgungsgrundlage entblößt sind, mit denen wir rechnen und die die Grundlage unserer Berechnungen auf dem Gebiete der Abwehr sind.

Wir freuen uns, daß unsere Produktion zunimmt, wir wissen aber nicht, ob die betreffenden Produktionszentren noch in unserer Hand sind, wem sie dienen und wem sie später dienen werden. Und wieder haben wir hier einen versteckten Feind. Seine Gefahr ist um so größer, als er sich in vielen Fällen nicht entdecken läßt, bis zu dem Augenblick, da eine Gegenaktion zu spät kommt. In jeder gemeinsamen Tätigkeit unterscheiden wir sichere und unsichere Verbündete, haben wir Gleichgültige und Feinde. Es kann unsere Tragödie werden, wenn wir auf bestimmte Produktionszweige rechnen und im kritischen Moment feststellen müssen, daß sie die Vorposten des Feindes sind. Dem muß besonders in der Friedenszeit entgegengearbeitet werden, und zwar mit allen dem Staate zur Verfügung stehenden Mitteln. Das Hauptmittel der Gegenaktion ist die Stabilisierung unserer Valuta. Dann wird der Ausverkauf der nationalen Reichtümer erschwert sein. Diese Stabilisierung muß der Bürger selbst bewirken, indem er die Einkünfte des Staates vermehrt. — Das Kapital der einzelnen Industriezweige muß der ernsthaften Aufsicht berufener Staatsfaktoren unterstellt werden. Jeglicher Zustrom von Auslandskapitalien muß vom Staate geregelt werden, und die Verteidigungsrücksichten müssen nicht nur auf die Zulassung des Kapitals, sondern auch auf seine Anwendung einen sehr bedeutenden Einfluß haben. Wir müssen damit rechnen und daran denken, daß häufig eine einzige Schraube, die bei einer Maschine fehlt, die ganze Fabrik stillegen kann. Denken wir daran, daß unsere Feinde dies auch gut wissen. Wir bewegen uns ständig um das Finanzproblem. Es rückt aus einer ganzen Reihe von Staatsfragen in den Vordergrund. Die gegenwärtige Finanzanarchie im Staate muß aufhören. Ringsum hört man so sprechen, den Worten müssen die Taten folgen, wenn sie auch für manche schmerzlich sind. Das Heer erwartet die Finanzierung des Staates mit Ungeduld. Denn von ihr hängt die Lösung des Verteidigungsproblems nach den neuzeitlichen Anforderungen und Notwendigkeiten ab. Dieses Problem darf nicht halb gelöst werden."

Nach der Moskauer Abrüstungskonferenz.

Fürst Radziwill, der Vorsitzende der polnischen Delegation für die Moskauer Abrüstungskonferenz, hat in einer Unterredung einige Einzelheiten beleuchtet, die dazu geführt haben, daß die Konferenz ergebnislos abgebrochen wurde. Das Ziel, das sich Rußland auf der Konferenz gesteckt habe, sei eine militärische Kontrolle über die Staaten gewesen, die an den Beratungen teilgenommen haben. Man müsse bedenken, daß eine derartige Kontrolle kein Staat zugelassen hätte, selbst wenn es der Völkerbund forderte, dem 50 Staaten angehören. Als Antwort auf den russischen Kontrollvorschlag legte die polnische Delegation das Nonaggressionsprojekt vor; damit setzte sie die russische Delegation „schachmatt" und nahm ihr die Grundlage für die Weiterführung ihrer Politik. Der polnische Entwurf wurde von allen Delegationen, mit Ausnahme der russischen, unterzeichnet, wobei Litwinow erklärte, daß man Phrasen nicht unterzeichne. Außer der Abrüstungsfrage wollte Rußland auf der Konferenz das Einverständnis Polens mit den Baltenstaaten zerschlagen. Und auch hier trug die russische Diplomatie eine Niederlage davon. Die polnisch-baltische Freundschaft aber hat sich nach der Konferenz noch mehr gefestigt. Zum Schluß der Unterredung erklärte Fürst Radziwill, daß er nicht an einen Krieg Rußlands mit irgendeinem Staate glaube. Er stützt seine Meinung auf den völligen Ruin der Verkehrsmittel in Rußland.

Um die Souveränität der Türkei.

Aus Lausanne wird gemeldet, daß sich die Lage wieder sehr verschärft habe, und zwar wegen ernsthafter Schwierigkeiten, die sich in der Frage der Kapitulation ergeben haben. Die alliierten Mächte sind entschlossen, kategorisch auf ihren Forderungen zu bestehen. Einen ungünstigen Eindruck hat England dadurch gemacht, daß es eine Demonstration seiner Flotte in den türkischen Gewässern angeordnet hat. Es wird sogar damit gerechnet, daß die türkischen Delegierten die Konferenz abbrechen werden, falls nicht England eine Erklärung abgibt, die sie beruhigt. Der Vorschlag der Mächte hinsichtlich der Kapitulationsfrage stützt sich auf folgende zwei Hauptpunkte: 1. Das bisherige System muß durch neue Bestimmungen ersetzt werden, das viele Mängel aufweist. 2. Das neue System muß die Souveränität der Türkei, aber auch die Rechte der fremden Untertanen wahren.

Angora gegen Lausanne.

In Moskau ist die Nachricht eingetroffen, daß das Angora-Parlament in Unzufriedenheit mit der türkischen Delegation in Lausanne ihr die Unterzeichnung des Friedensvertrages ohne Zustimmung des Parlaments untersagt hat.

Eine türkische Mobilisierung?

Aus Rom wird von einer türkischen Mobilisierung gemeldet, die nach Ansicht türkischer Blätter mit der Gefahr des Abbruchs der Lausanner Konferenz in Verbindung steht.

Die Faszistendiktatur in Italien.

Aus Italien treffen Nachrichten ein, die besagen, daß der Terror des Faszismus in beängstigender Weise zunimmt. Der Kommissar für Eisenbahnangelegenheiten Tonne hat mit der Verwirklichung seines radikalen Reformprogramms begonnen. Den ersten Schritt bildete die Entfernung von 60000 Eisenbahnarbeitern und Beamten. Gleichzeitig wurde die Verwaltung sämtlicher wichtigen Präfekturen Faszisten übertragen, während jene früheren Präfekten, die liberalen oder demokratischen Gruppen angehörten, ihres Amtes enthoben worden sind. Die Empörung darüber wächst mit jedem Tag. — Das völlige Ausbleiben von Nachrichten aus Turin und anderen Städten, in denen antifaszistische Bewegungen ausgebrochen sind, läßt darauf schließen, daß der Friede in Italien nur scheinbar ist.

Mussolinis Reformen.

Die „Neue Freie Presse" berichtet aus Rom, daß Mussolini im Einvernehmen mit dem Kriegsminister beschlossen habe, die Heeresdienstpflicht auf 18 Monate zu verlängern. Im Kultusministerium sind wichtige Schulreformen geplant. Religion soll in allen Schulen eingeführt werden und in den Volksschulen die Grundlage des Unterrichts bilden. Der Kultusminister habe erklärt: „Die Kirche muß die Seele des Staates bilden".

Aus den Randstaaten.

Eine Wirtschaftskonferenz.

In Helsingfors soll Anfang Februar 1923 eine Wirtschaftskonferenz der baltischen Staaten Polen, Estland, Lettland und Finnland stattfinden. Es ist möglich, daß auch Litauen an der Konferenz teilnehmen wird.

Die Verhandlungssprachen im lettischen Parlament.

In der letzten Sitzung der Geschäftsordnungskommission des lettischen Parlaments wurde die Frage der Verhandlungssprache in den Vollsitzungen besprochen. Die lettische Konstituante hätte das Recht, sich der russischen und der deutschen Sprache zu bedienen. Der jüdische Abgeordnete Gurok brachte den Antrag ein, daß jedem Abgeordneten der Minderheitenparteien gestattet werden solle, in seiner Muttersprache zu sprechen, d. h. die Polen polnisch, die Juden jüdisch usw. Dieser Antrag wurde abgelehnt, und der Sejm führt seine Beratungen weiterhin in deutscher und russischer Sprache.

Litauens Außenhandel in den ersten zehn Monaten 1922.

Das statistische Departement des litauischen Handelsministeriums gibt für die Zeit vom 1. 1. bis 1. 11. folgende Zahlen des litauischen Ein- und Ausfuhrhandels an. Die Einfuhr betrug in dieser Zeit 1 951 214 000 deutsche Mark, die Ausfuhr 2 398 660 000 deutsche Mark. Litauens Handelsbilanz wäre demnach aktiv. Zu den wichtigsten Einfuhrposten zählen Manufakturwaren, chemische Produkte, Papier und Papiererzeugnisse sowie Metallwaren; zu den Ausfuhrprodukten: Holz, Lebensmittel, Flachs, Leder, Borsten und Sämereien.

Sowjetrußland.

Der zehnte allrussische Sowjetkongreß

wurde am 28. Dezember im Großen Theater in Moskau vom Vorsitzenden des allrussischen Vollzugsausschusses, Kalinin, eröffnet. Er hatte Stellung zu nehmen zu dem ihm vorgelegten Rechenschaftsbericht des Allrussischen Vollzugsausschusses, dem Bericht des Rates der Volkskommissare über innere und äußere Politik sowie dem Bericht über die wirtschaftliche, finanzielle und kulturelle Lage des Landes. Der Regierungsbericht wurde von dem Kongreß einstimmig gebilligt. Der Kongreß sprach sich für die Reduzierung der Banknotenemission bis zur völligen Einstellung des Druckens derselben aus. Zur Ermöglichung dessen sei die Hebung der Steuern und Durchführung der Stabilisierung der russischen Valuta notwendig. Es wurde u. a. auch das von dem Präses des nationalen Wirtschaftsrates, Bogdanow, unterbreitete Wirtschaftsprogramm approbiert, welcher nachweist, daß das beste Mittel zur Abhilfe der finanziellen Schwierigkeiten die Entwicklung der produktiven Kräfte des Landes ist. In seinem Bericht über den Stand der russischen Industrie unterstreicht Bogdanow, daß die neue Wirtschaftspolitik durchaus keine zufällige Episode, sondern im Gegenteil die für eine längere Zeit berechnete Organisation der nationalen Wirtschaft ist. Der Schlußantrag, zu dem Bogdanow kommt, ist der, daß die Regierung die nationalisierte russische Industrie weiterhin in der Hand hält und auch in Zukunft behalten wird.

Gebilligt wurde auch die Resolution Bogdanows, daß Rußland infolge der Erfahrungen der neuen Wirtschaftspolitik dem fremden Kapital zurzeit günstigere Bedingungen bieten könne. Der Vertreter von Baku äußerte bei Besprechung der Frage der Naphthaindustrie die Hoffnung, daß Rußland mit Hilfe seiner nationalen Kräfte eine Entwicklung dieses Industriezweiges werde veranlassen können. Finanzkommissar Sokolnikow wies auf die bedeutende Besserung der Finanzlage Sowjetrußlands hin. Es seien bereits mehrere wichtige Ziele erreicht worden, so zum Beispiel die Reduzierung des Personals im Regierungsapparat, der Übergang zu dem System der Handelsgrundsätze und die Absonderung der lokalen Einnahmen von denen des Staatsbudgets, die Festsetzung der Steuergrundsätze usw. Der Redner wies darauf hin, daß die Steuern im Laufe des verflossenen Jahres bis zur dreißigfachen Höhe angewachsen sind, es sei jedoch eine weitere und recht ausgiebige Hebung derselben notwendig.

Die Not der russischen Bergarbeiter.

Die „Dtsch. Allg. Ztg." entnimmt den amtlichen Veröffentlichungen der sowjetrussischen Bergarbeiterorganisation folgende interessante Angaben:

Nach dem Arbeitsgesetz vom Jahre 1919 soll der Lohn mindestens das Existenzminimum erreichen. In der Praxis ist es aber so, daß der Staat seinen Arbeitern nur einen Teil des verdienten Lohnes auszahlt und so bei ihnen bis über die Ohren verschuldet ist. Allein im Donezbecken erreichte am 1. Juni d. Js. die Schuld des Staates an die Bergarbeiter die astronomische, kaum vorstellbare Zahl von fünf Trillionen Rubel! So zu lesen im Oktoberheft des „Gornorabotschij".

Die Bergleute müssen trotz ihrer schweren Arbeit hungern, es fehlt ihnen an Schuhwerk und Kleidung, die Wohnungen sind schlecht und ungesund. Was wunder, wenn die Kohlenproduktion so erschreckend niedrig ist! Es fehlte nicht an guten Ratschlägen, an Dekreten und Verordnungen, an Disziplinargerichten, sogar die Militarisierung der Arbeit wurde mit rigoroser Strenge durchgeführt, alles umsonst: die Förderung stieg nur unerheblich, die massenhafte Desertion war nicht aufzuhalten. Welches Hungerleben die Bergarbeiter führen, ist aus folgendem zu ersehen: Im Bezirk Krindatschew im Donezbecken verdiente ein Hauer im Juni 43 296 000 Rubel, davon nur 2 437 000 Rubel in bar, alles andere in Naturalien. Wenn wir diese Summe in deutsche Mark umrechnen, so erhalten wir, da eine Mark 5000 Sowjetrubel wert ist, ungefähr 8700 Mark.

Die gesetzlich und tariflich festgelegte Arbeitszeit besteht nur auf dem Papier, denn nicht 6, sondern 10 bis 14 Stunden muß meistens gearbeitet werden. Der Streik ist verboten. Im russischen Bergbau sind die Frauen noch in großer Zahl beschäftigt, denn am 1. Juli wurden neben 241 794 Männern (79,3 Proz. der Gesamtbelegschaft) und 2231 Jugendlichen (7,3 Proz.) auch 40 992 Frauen (13,4 Proz.) gezählt. Im Bergbau keines anderen Landes ist die Frauenarbeit, auch unter Tage, so stark vertreten wie gerade im kommunistischen Rußland! Wer die Arbeit eigenmächtig verläßt, geht des Eintragungsrechts in die Arbeitslosenliste für eine Woche verlustig. In Wirklichkeit sind die Strafen viel schärfer. So werden zum Beispiel auf der Alexandrowsker Eisenbahn für den ersten Fall der Arbeitsflucht drei Tage Gefängnis verhängt, im zweiten Fall sieben Tage, und im dritten Fall wird der „Verbrecher" der berüchtigten Außerordentlichen Kommission, der „Tschereswytschajka", in „Behandlung" gegeben. Ferner werden für das Zuspätkommen zur Arbeit um eine Viertelstunde neun Stunden, um eine halbe Stunde zwölf Stunden Arrest angedroht.

Russische Getreideausfuhr nach Deutschland.

Die russische staatliche Gesellschaft für Getreidehandel „Chleboprodukt" beabsichtigt in diesem Jahre versuchsweise 1 Million Pud Weizen und 2 Millionen Pud Gerste ins Ausland auszuführen. In erster Linie soll diese Ausfuhr nach Deutschland gehen; ein Vertreter der Gesellschaft begibt sich nach Deutschland.

Die russische Papierindustrie.

In acht Gouvernements Sowjetrußlands bestehen nach einer russischen Statistik 123 Betriebe der Papierindustrie, von denen 79 arbeiten. 88 Betriebe davon sind Papierfabriken mit 146 Papiermaschinen; im Betrieb sind davon 55 Papierfabriken mit 66 Papiermaschinen. Weiter bestehen 10 Kartonfabriken, davon 5 im Betriebe, 12 Holzpappenfabriken, davon 9 im Betrieb, 12 Holzschleifereien, davon 9 im Betrieb und eine im Betrieb befindliche Zellstoffabrik. Von den 88 Papierfabriken erzeugen 15 auch Karton, aber nur 6 sind im Betrieb, weitere 24 Papierfabriken haben auch Holzschleifereien, davon sind 21 im Betrieb, endlich haben 8 Papierfabriken Zellstoffabriken, davon sind 4 im Betrieb.

Deutsches Reich.

** **Kommunistische Opposition in Thüringen?** Zwischen den Kommunisten und den Sozialisten in Thüringen herrscht trotz ihrer Waffenbrüderschaft im Landtage ein sehr gespanntes Verhältnis. So wird jetzt in dem kommunistischen Organ „Neue Zeitung" erklärt, daß es sich die Kommunisten sehr überlegen müssen, ob sie etwa für eine Landespolizei Millionen bewilligen sollen, damit sie gegen Arbeiter und Erwerbslose losgelassen werde. Die Kommunisten seien bereit, den Sozialdemokraten zum Tanze aufzuspielen, und zwar in einer Weise, die man in Thüringen noch nicht gehört habe.

** **Die Not der Studienreferendare.** In einer kleinen Anfrage im preußischen Landtag wurde auf die schwierige wirtschaftliche Lage der Studienreferendare hingewiesen. Das Staatsministerium wurde auf die Geringfügigkeit der zugesicherten monatlichen Beihilfe hingewiesen und gefragt, ob es bereit sei, den Studienreferendaren neben einer Entschuldungsbeihilfe in Höhe von 50 000 Mark für die zurückliegende Zeit eine gleich hohe Entschädigung wie den Gerichtsreferendaren zu gewähren. Dem Amtlichen preußischen Pressedienst zufolge, beantwortete der Kultusminister die Anfrage folgendermaßen: „Für Studienreferendare stehen im Staatshaushalt für 1922 3 069 000 Mark zur Verfügung. Der Betrag ist nach dem Einheitssatze berechnet, welcher zur Zeit der Aufstellung des Haushaltsplanes allgemein für die Staatsbeamten im Vorbereitungsdienst galt. Er ist inzwischen entsprechend der fortgeschrittenen Geldentwertung mehrfach erhöht worden, und zwar nach den für die gesamte Staatsverwaltung geltenden Grundsätzen. Die zur Verfügung stehenden Beträge sind restlos den Provinzialschulkollegien überwiesen und von diesen, soweit hier bekannt, auch verteilt worden. Die Gewährung einer Entschädigungssumme für die zurückliegende Zeit kann zu meinem Bedauern aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in Frage kommen. Ebenso ist es nicht möglich, den Studienreferendaren dieselben wirtschaftlichen Erleichterungen (ermäßigte Fahrpreise usw.) zu verschaffen wie den Studenten und Schülern. In dem Entwurfe zum Staatshaushalt für 1923 ist für den in Rede stehenden Zweck ein Betrag von rund 90 Millionen Mark vorgesehen."

** **Der Ausstand der städtischen Arbeiter in Thüringen hat sich,** wie der „Lokalanzeiger" aus Jena meldet, auf 12 Großstädte ausgebreitet. Der Ausstand macht sich besonders durch den Mangel an Wasser und Gas empfindlich bemerkbar.

** **Finnlands Hilfe für die deutsche Studentenschaft.** Die Geldsammlungen für notleidende deutsche Studenten in Finnland, um welche sich besonders der Professor an der Universität Helsingfors, Dr. Artur Hjelt, verdient gemacht hat, haben bisher einen Betrag von mehr als 20 Millionen Reichsmark ergeben. Die Gelder sind durch Vermittlung des Auslandsamtes der Deutschen Studentenschaft zum größten Teil der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft zur Verwendung für notleidende Studierende zugeflossen. Ein kleiner Teil wird für kulturelle Zwecke verwandt werden.

Freistaat Danzig.

*† **Das Schicksal der Danziger Docks und der Bahnwerkstätten.** In der Mittwochsitzung des Danziger Senats wurde in zweiter und dritter Lesung das Gesetz bezüglich Überweisung der Danziger Docks und der Danziger Bahnwerkstätten an ein in London frisch gegründetes internationales Konsortium angenommen.

Aus aller Welt.

Die Präsidentenwahl in Lettland. Polnische Blätter verbreiten folgende Einzelheiten über die Wahl des Präsidenten von Litauen, Stulpinski. Stulpinski erlangte nur die Stimmen der christlichen Demokraten (36), während alle anderen Parteien, d. h. die nationalen Minderheiten, die Sozialdemokraten, die sozialen Volksparteiler und die Kommunisten an der Wahlversammlung nicht teilgenommen haben. Vor der endgültigen Abstimmung trat einer der sozialen Volksparteiler in den Saal und erklärte, daß jede Wahl ungültig wäre, weil keine absolute Mehrheit vorhanden sei, da der Kownoer Sejm 78 Abgeordnete zähle.

Beendigung des indischen Nationalkongresses. Das Reuterbureau berichtet aus Gaya (Indien), daß der indische Nationalkongreß seine Arbeiten beendet hat. Die Resolution drückt Gandhi und allen nationalen Führern, die sich gegenwärtig im Gefängnis befinden, ihr Vertrauen aus. Außerdem wurde in der Resolution Kemal Pascha die Anerkennung ausgedrückt.

Prügelszenen in der französischen Kammer. In den Wandelgängen der Kammer ist es am Mittwoch im Anschluß an eine Kontroverse zwischen dem Abgeordneten Prinzen Murat und dem sozialistischen Abgeordneten Evrad zu einer Prügelei gekommen.

Abschluß der französisch-kanadischen Handelsvertragsverhandlungen. Die Verhandlungen zwischen Kanada und Frankreich, die seit mehreren Wochen in Paris durch den kanadischen Unterhändler Filding und den Vertreter der französischen Regierung Lapointe zwecks Abschlusses eines Handelsvertrages geführt wurden, haben zu einem für beide Länder befriedigenden Abschluß geführt.

Als Verlobte empfehlen sich

Gertrud Preuß
Oskar Fiedler

Brzoza — Wysogotowo

Weihnachten 1922.

Dr. med. Gałdyński,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkranke
(früher **Berlin**)
hält für Auswärtige Sprechstunden ab
Vormittags von 10—1
ul. Przecznica 2 (fr. Wittelsbacher Str.)
(am Zoologischen Garten) [425
Telephon 2408.

Zahn-Atelier
W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5. [2076b

Am 9. Januar 1923, 1 Uhr nachmittags findet in **Pleschen**, im kl. Saale der **Strecker'schen Anstalten** eine

Mitgliederversammlung

der

Viehverwertungsgenossenschaft Pleschen

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Satzungsänderung.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Wahlen.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Heinrich Köster. [4746

Majoratsforst Obrzycko

verkauft am **Freitag, dem 12. Januar 1923, von vormittags 10 Uhr ab, in Obrzycko,** aus dem Revier **Niemieczkowo,** vom jetzigen Einschlage in der Totalität

Jagen 20—24:
33 Kiefern-Rundhölzer mit 28,14 fm,
250 rm Kiefern-Kloben,
40 rm Birken-Kloben,

in der Durchforstung, Jagen 18:
23 Kiefern-Stangenhaufen I./II. Kl.,
35 rm Kiefern-Kloben und Knüppel.

Bezahlung des erkauften Holzes gleich im Termin. Verkauf nur zur Deckung des Ortsbedarfs.

Nadleśnictwo Zielonagóra,
(p. Obrzycko) den 27. 12. 1922.
Dreger. [4745

Dampfpflüge,

neue und wenig gebrauchte, welche jederzeit bei uns besichtigt werden können, [4658
empfiehlt preiswert

Centrala Pługów Parowych T. z o. p.

Maschinenfabrik
Poznań 3. 3. Teleph. 41-52, 21-21.
ul. Piotra Wawrzyniaka 28-30. Telegr.: „Centroplug"

Zichorienanbau-Verträge

[4369
schließt ab zu vorteilhaften Bedingungen

Landw. Hauptgesellschaft

Poznań, ul. Wjazdowa 3.
Mit Vertragsformularen und Anleitung für den Anbau der Zichorien stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Ausschneiden! — Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Januar 1923

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Wir geben uns die Ehre, die Verlobung unserer Tochter **Käthe** mit dem Pastor Herrn **Hermann Schauer** in Hohenkrönig (Mark) anzuzeigen.

Pinne, Neujahr 1923.

Superintendent Friedrich Mollmann
und Frau Gertrud, geb. Brunck.

TEATR PAŁACOWY

Vom 1. Januar ab:
gewaltiges Drama aus dem Orient:

KISMET

Die Lieblingsfrau des Kalifen.
Drama in 6 Akten.
Letzte Errungenschaft der kinematographischen Kunst!
Anfang der Vorstellungen: Wochentags um **4, 6** und **8** Uhr, Sonn- und Feiertags um **4**, letzte Vorstellung um **8** Uhr.

Wilhelm Mewes, Posen.
Möbeltransport Wilhelm Mewes Posen

Wilhelm Mewes vormals H. Schiff

Poznań, św. Wojciech 1 (St. Adalbertstraße 1)
Telephon Nr. 2335 und 3356

Spezialgeschäft für Möbeltransporte ohne Umladung nach Deutschland — **Gestellung von Möbelwagen von sämtlichen Plätzen der ehemaligen Provinz Posen nach allen Orten Deutschlands und umgekehrt** — Erledigung von Provinztransporten — An- und Abfuhr von Waggonladungen — Transportversicherung — Packergestellung

---

Güter

und Landwirtschaften

werden gesucht. Erb. genaue Beschreibung und Preisangabe. Wir haben stets ernste Reflektanten. Angebote an

W. Tomczak, Poznań,
4744) Dąbrowskiego 57.

Suche für meine Schwester zur Aussteuer
Teppich, Nähmaschine, Pianino, 2 Bettstellen, 1 Kinderbettstelle,
gegen gute Bezahlung
Kaczmarek,
Rybaki 27 II.

Ankäufe u. Verkäufe

Für angekommene Magnaten suche (4743

Landgüter,

fünf-, drei-, zwei-, ein- und halbtausend, zwölf-, acht-, sechs- und vierhundert, sowie ein bis dreihundert Morgen groß, letzteres aber mindestens mit 12 Wohnzimmern, zu kaufen, und fünfzehnhundert bis dreitausend Morgen zu pachten, bei vollständiger Auszahlung und erbitte ausführliche Offerten. **Stark, Poznań, ulica Długa 4, Fernsprecher 2760.**

Klavier

billig zu kaufen oder zu mieten sucht **Grelka, Poznań, Zwierzyniecka 8.**

Kaufe (423
jeden Posten
Frühbeet-Fenster.
W. Brzozowski,
Piątkowo Nr. 15,
Poznań-Wschód.

---

1 Adlerwagen

7/17 PS., 4 sitzig, komplett, hat abzugeben (4755
G. Scherfke,
Poznań W. 6.

Lastautos

nur erstklassige Fabrikate in einwandsfreiem Zustande auf Vollreifen offeriert billigst

„Brzeskiauto" T. A.
Poznań, Skarbowa 20.
Gegr. 1894 Tel. 4121—3417.

Kaufe

Roßschwanzhaare,

sowie sämtliche Sorten
Felle und Rauchwaren
und zahle die **höchsten** Tagespreise. Ferner tausche **vier Pfd rohe Schafwolle** gegen **1 Pfd. ausländische Strickwolle** um. **Male Garbary 1 im Laden** od. in der Wohn **Piaskowa 2 III links.** (4764

Für Auswanderer!
Sofort zu verkaufen!
Kolonialwaren- u. Lebensmittel-Geschäft,
3 Zimmerwohnung mit reichlichem Nebengelaß **sofort zu übernehmen.** Erforderlich **6—700 000 Mark deutsch.** [4714
Franke, Oberweinberge.
Post Tschicherzig (Züllichau).

Nähmaschine

gut erhalten, zu verkaufen. Angebote unter **4757** an die Geschäftstelle d. Blattes erbeten.

Deutsche Kurzhaarhündin
braun im 3. Felde apportiert alles, für 80 000 M. zu verkaufen. **Ploszynski, św. Marcin 56.** (4747

Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend, den 30. 12., abends 7½ Uhr: **„Die Jüdin"**, Oper von Halevy.
Sonntag, den 31. 12., um 3 Uhr: **„Halka"**, Oper von Moniuszko. (Preisermäßigung 50%).
Sonntag, den 31. 12. abends 7½ Uhr: **„Cavalleria rusticana"** und **Ballet.**
Montag, den 1. 1. 23. nachm. 3 Uhr: **„Hänsel und Gretel"**, Märchen von Humperdinck. Vorstellung für die Jugend und Kinder. Halbe Preise.

Vorverkauf der Eintrittskarten bei Szrejbrowski ulica Fredry 1.

COLOSSEUM

św. Marcin 65.
Nur bis 31. Dezember:
Die Tochter des Cowboys.
Großes Sensations- und Abenteuer-Drama aus dem Leben amerikanischer Farmer und Cowboys in 6 Akten.
Außerdem ein brillantes Lustspiel.
Ab Montag, den 1. Januar 1923:
Die unvergeßliche Nacht.

Tanzschule Ilse Berger

Neuer Anfangskursus
beginnt am 9. Januar 1923.
Anmeldungen tägl. Ogrodowa 5 III. (4752

Möbl. Zimmer,
wenn mögl. in Nähe der ul. Zwierzyniecka, v. solid. dtsch. Herrn vom 1. 2. 23 gesucht. Off. u. **A. B. 4733** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Im Namen der Gerechtigkeit bitte ich den deutschen Herrn, der gestern bei der tätlichen Belästigung in der ul. Pocztowa zugegen war und die im 4. Kommissariat ihren Schluß fand, baldigst in der Geschäftsst. des „Pos. Tagebl.", ul. Zwierzyniecka 6 **seinen Namen** zu nennen.

Für Auswanderer nach Deutschland!
Ein 2 Familienhaus massiv, mit **8 Zimmern,** Kellern, Stallungen u. 40 Rut. **Gartenland,** in bester Verfassung, mit gleichwertigem Objekt mit 2 bis 6 Morgen Land in der Provinz Posen
zu tauschen gesucht,
am liebsten in einer Stadt od unmittelbarer Nähe. [4759
Frau Wlosik, Buer i. Westf.
Steinkuhlenstr. 22.

Zur Anschaffung empfehlen wir:

Posener Sprachführer

Polnisch-deutscher Wegweiser
enthaltend:
Straßen und Plätze — Die wichtigsten Behörden und ihre Abteilungen — Eisenbahn — Elektrische Straßenbahn — Post — Allerhand Aufschriften in öffentlichen Gebäuden — Aufschriften auf Geschäftsschildern — Speisekarte — Deutsches Register usw.

Preis Mk. 100.—,
nach auswärts mit Portozuschlag unter Nachnahme.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6
(fr. Tiergartenstraße).

Grundstücks-Ankauf!

Suche für zahlungsfähige Käufer bei barer Auszahlung
Güter, Landwirtschaften, auch Ansiedlungsgrundstücke,
Villen, Häuser sowie Fabriken.
Regulierung in Deutschland.
Besitzer-Offerten mit Angabe der Größe, Preis und Viehbestand sind zu richten an
Grundstücks- und Hypotheken-Bank
Kommissions-Geschäft [4760
A. Baumgartner u. Maćkowiak,
Poznań, plac Sapieżyński 2a.

Ich habe abzugeben:

1 **neue große Schlagkreuzmühle,** Fabrik Bauermeister, Hamburg; dieselbe eignet sich zur Vermahlung von Getreide, Reinigungsabfällen, Heu u. Stroh, sowie Hartmaterialien.
1 **gebrauchten Gerstenentgranner** mit **Schmirgelmantel** und Eisenschlägern

Gefl. Anfragen und Besichtigung bei
G. Krätke, Poznań
ul. Wenecjańska 6.

Zahle höchste Preise
für lebende Frettchen
Fellgeschäft św. Marcin 34. (4718

Zum neuen Jahre.

I. Korinth. 13,13.

Wohin die Augen sehn rings in der Welt —
Nur dunkle Nacht, nur Schutt und Trümmerfeld.
Eins aber lassen wir uns nimmer rauben:
Wir dürfen glauben.

Wohin wir fliehn aus Not und Drang der Zeit —
Die Bahn versperrt, kein Ausweg weit und breit.
Und dennoch! Eine Pforte steht uns offen:
Wir dürfen hoffen.

Wohin die Hände tasten, lodert Glut,
Des Hasses Brand, der Feindschaft heiße Wut.
Eins aber ist auch heute uns geblieben:
Wir dürfen lieben.

D. Blau, Posen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 30. Dezember.

An der Jahreswende!

Nur wenige Stunden trennen uns noch von dem Augenblick, da zum letzten Male im Jahre 1922 von den Türmen um Mitternacht zwölf Glockenschläge ernst und feierlich in die winterliche Nacht hinein erschallen und der Menschheit verkünden, daß das alte Jahr hinabgetaucht ist in den Ozean der Ewigkeit und das neue Jahr 1923 auf dem Welttheater erscheint. Als wir vor Jahresfrist in das neue Jahr 1922 eintraten, da taten wir es in der stillen Hoffnung und die Herzen geschwellt von der Erwartung, daß es ein Ende bringen würde all der Sorgen und Mühsale, die der Menschheit als Erbteil des furchtbaren Krieges verblieben sind. Heut beim Zurrüstegehen des Jahres müssen wir bekennen, daß wir in diesen Hoffnungen und Erwartungen aus das grausamste enttäuscht worden sind. Ja, statt besser ist es auf allen Gebieten noch erheblich schlimmer geworden als im Vorjahre. Die wahnsinnige Teuerung, die über uns hinwegbraust, hat an Umfang und Ausdehnung noch erheblich zugenommen, hat unsere wirtschaftlichen Sorgen und den Kampf ums Dasein bedeutend erschwert und die Erinnerung an die ehemals so glückliche Zeit vor dem Kriege in Märchengewandung gehüllt. So wuchs unsere eigene Sorgenlast ins Ungemessene, fast schon Unerträgliche. Hinzu gesellte sich dann noch in den letzten Monaten die Sorge um unsere Angehörigen, Freunde und Bekannte im alten deutschen Vaterlande, das jetzt erst von der entsetzlichen Teuerungswelle so jäh und so ruckweise erfaßt wurde, daß alles in Grund und Boden vernichtet zu werden droht.

Das aber, was man in Deutschland erlebt, ist so unverhältnismäßig schwerer und unerträglicher, als das, was wir hier erleben, weil bei uns die Teuerungswelle bei weitem nicht so ruckweise kam, sondern allmählich, aber mit unabwendbarer Sicherheit alles ergriff, wessen wir zur täglichen Leibes-Nahrung und Notdurft bedürfen, angefangen von der Schnitte Brot bis hinunter zum Streichholz. Und zu diesen Nöten des Lebens, die wir Tag für Tag im zu Ende gehenden Jahre mit grausamer Deutlichkeit an unserem Leibe verspürten, gesellte sich in diesem Sommer mit seinem unablässig regnerischen Wetter die Angst um die Bergung der Ernte. Als nun aber die Sonne das den Horizont überspannende dichte Nebelgewölk durchbrach, da packte ein Wahnsinnsmachtkitzel die Landarbeiterschaft, während der gesunde Menschenverstand ihr hätte sagen müssen, daß es angesichts des unbeständigen Erntewetters der Anspannung aller Faktoren bedurfte, um von der Ernte in die Scheuern zu bergen, was dem Verderben zu entreißen möglich war. Aber statt der Vernunft gewann die Unvernunft den Sieg, und so ging ein gut Teil der Ernte in einer Zeit verloren, in der es Pflicht war, auch nicht ein Roggenkorn verloren gehen zu lassen. Als Erfolg dieses frivolen Landarbeiterausstandes setzte dann die Getreideteuerung ein, die uns heut vor einen Brotpreis von 1000 Mark und darüber für drei Pfund stellt. Besonders spürbar wurde die Wahnsinnsteuerung für alle die Alten, Kranken und Gebrechlichen, deren körperliche und geistige Kräfte nicht mehr in der Lage sind, sich des Leibes Nahrung und Notdurft zu beschaffen. Hier setzte nun zum ersten Male in diesem Jahre die Deutsche Altershilfe ein; eine tadellos geleitete Organisation verstand es, alle in Frage kommenden Kräfte in der Stadt und auf dem Lande für unsere mit der Not hart kämpfenden Alten mobil zu machen und neben bedeutenden Geldbeträgen, Naturalien, Heizungsaterial usw. zu sammeln und damit der großen Not in etwas wenigstens zu steuern. Das war ein Lichtblick in der schweren Zeit der letzten Monate, daß immer noch Kräfte ausgelöst und lebendig gemacht werden können, die sich ihrer Mitmenschen erbarmen. Und dieser Lichtblick verdichtete sich zu einem dichten Strahlenkranze während des soeben hinter uns liegenden lieben Weihnachtsfestes, an dem so manchem schier Verzweifelnden der Gabentisch bereitet werden konnte.

So völlig trostlos demnach, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat, ist auch die jetzt zu Ende gehende Zeitspanne von 365 Tagen nicht gewesen. Und wenn Du, lieber Leser, freundliche Leserin, das alte Jahr an Deinem geistigen Auge noch einmal vorüberziehen läßt, dann wirst Du manche Stunde auch in diesem Jahre finden, für die Du Gott dankbar zu sein alle Ursache hast: daß er Dich und die Deinen gesund erhalten hat oder auch aus schwerer Krankheit wieder gesunden ließ. Wenn wir uns nun am Silvesterabend zum letzten Jahre mit den Unsrigen, mit Freunden und Bekannten versammeln, um den Anbruch des neuen Jahres mit Gläserklingen zu begrüßen; wenn wir, wie es natürlich und verständlich ist, aus gepreßtem Herzen manchen Seufzer hervorbringen ob der Sorgenlast, die uns im Jahre 1922 bedrückte, und ob der Ungewißheit, was uns das neue Jahr 1923 bringen wird, so erfüllt doch die Gewißheit unsere Herzen, daß der alte Gott noch lebt. Er wird auch in dem neuen Zeitabschnitt uns mit seiner treuen Vaterhand geleiten, sei es auch durch weitere schwere oder noch schwerere Sorgen, als uns bisher schon beschieden waren. So pflanzen wir an der Schwelle des Jahres die Hoffnung auf bessere Zeiten für uns und unsere Volksgesamtheit auf mit dem herzlichen Wunsche, daß die Menschheit in dem neuen Jahre von dem furchtbaren Gespenst der Teuerung und dem entsetzlichen Alp der auf ihr lastenden Not befreit und allmählich wieder in gesunde Bahnen geleitet werden möge, auf denen sie in getreuer Pflichterfüllung gegen sich und ihre Mitmenschen am Webstuhl der Zeit mitarbeitet für einen wirklichen Frieden, der nicht nur uns, sondern der ganzen Welt so dringend nottut. In diesem Sinne wünschen wir allen unseren Lesern, Freunden und Bekannten ein frohes, gesegnetes neues Jahr. hb.

✕ **Die Weihnachtsferien** sind, einem Telegramm des „Kurjer Pozn." aus Warschau zufolge, für die **Volks- und Mittelschulen** bis einschl. Sonntag, 7. Januar, verlängert worden, so daß in diesen Schulen der Unterricht am Montag, 8. Januar, wieder aufgenommen wird. An den höheren Schulen, u. a. am deutschen Gymnasium, bleibt es bei der am Schulschluß getroffenen Festsetzung.

Falsche polnische Zehntausendmarkscheine sind im Umlauf erschienen. Diese sind in einer unlängst von der Polizei in dem wolhynischen Dorfe Holyszewo entdeckten unterirdischen Druckerei hergestellt. Die Scheine sind sehr ungeschickt gefälscht, so daß sie leicht als falsch zu erkennen sind. Die Fälscherbande, die auch falsche 100-Dollarscheine herstellte, wurde verhaftet.

Die Tarifverhandlungen in Warschau über die landwirtschaftlichen Rahmentarife sind der Feiertage wegen am 20. Dezember unterbrochen worden. Die Verhandlungen werden am 8. Januar 1923 wieder aufgenommen.

Der Deutsche Gesangverein Posen-Wilda veranstaltet, wie schon aus den bereits erschienenen Anzeigen ersichtlich ist, am Donnerstag, dem 4. Januar 1923, abends 8 Uhr in den Räumen des Herrn Jarocki, ul. Masztalarska, als diesjähriges Wintervergnügen einen Maskenball. Die Mitglieder werden gebeten, Eintrittkarten bis spätestens Mittwoch, den 3. Januar bei Herrn Seeliger, św. Marcin 48, abzuholen. An der Abendkasse werden Eintrittskarten nur noch in beschränkter Zahl verabfolgt werden.

Miljonówka. Bei der letzten Ziehung der 4prozentigen Prämienanleihe wurde die Nummer 433 546 ausgelost, die in Radzymin verkauft worden ist.

Silbernes Dienstjubiläum. Der Küster Maschke trat am Neujahrstage vor 25 Jahren seinen Dienst als Küster und Kassenbote bei der St. Lukaskirchengemeinde an. Leider wird dem treubewährten Mann die Freude an dem Tage durch schwere Erkrankung seines einzigen Sohnes stark getrübt.

✕ **Sein 25 jähriges Amtsjubiläum** beging am gestrigen Freitag der Direktor Hallstein von der Provinzial-Genossenschaftskasse. Der in weiten Kreisen bekannte verdienstvolle Jubilar wurde aus diesem Grunde Gegenstand zahlreicher Aufmerksamkeiten aus Kollegenkreisen u. s. w.

---

* **Dirschau**, 21. Dezember. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl ist in der vergangenen Woche in der Inspektorwohnung des benachbarten Gutes Markau verübt worden. In Abwesenheit des Inspektors drangen Diebe, die wahrscheinlich mit den dortigen Verhältnissen vertraut und von der zeitlichen Abwesenheit des Inspektors gewußt haben mußten, in dessen Behausung ein und entwendeten u. a. ein wertvolles Jagdgewehr, ferner ungefähr 1 Million Mark polnisches und einen größeren Betrag in deutschem Gelde. — Einer jungen Zigarettenschmugglerin aus dem Kreise Stargard wurden eine größere Menge deutsche Zigaretten beschlagnahmt.

* **Exin**, 29. Dezember. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden aus dem Gepäckwagen eines Zuges zwei dem Rittergutsbesitzer Kühn-Saiesche gehörige Koffer gestohlen. Sie wurden später in der Nähe des Kirchhofs erbrochen und beraubt aufgefunden. Der Schaden beläuft sich, da die Koffer wertvolle Sachen enthielten, über acht Millionen Mark.

= **Friedingen, Kr. Bromberg**, 29. Dezember. Am Sonnabend fand in der Schule eine Weihnachtsfeier statt. Trotz der schlechten Wege waren Kinder und Eltern auch aus den entfernten Ortschaften Weichselhorst, Hasenau, Lowin und Prust erschienen, so daß in der Schule eine erdrückende Fülle war. Nach den Deklamationen und Liedervorträgen durch die Kinder hielten Lehrer Albrecht und Pfarrer Just-Sienno kurze Ansprachen, worauf die große Doxologie von Erwachsenen der Gemeinde vierstimmig gesungen wurde. Außerdem wurden „Weihnachtssegen", „Christkindlein in der Krippe", „Glaube, Liebe, Hoffnung" und „Der schwarze Peter" dargeboten. In froher Weihnachtsstimmung ging die Zuhhörerschaft nach vierstündigen Darbietungen auseinander.

* **Graudenz**, 29. Dezember. In der Nacht zu Mittwoch stießen auf der Station Lautenburg der über Graudenz nach Mlawa fahrende Personenzug Nr. 614 und der von Warszawa kommende Personenzug Nr. 615, die sich in Liczbark kreuzen, zusammen. Drei Passagiere wurden verletzt. — Am Sonnabend voriger Woche gelang es der Kriminalpolizei in der Maschinenfabrik „Unia" (früher Ventzki) zwei dort Beschäftigte zu entdecken, die in der letzten Zeit systematisch den Betrieb durch Entwendung von Teilen landwirtschaftlicher Gerätschaften usw. geschädigt haben. Fast täglich ist dieses Treiben von den unehrlichen Leuten in der Weise ausgeübt worden, daß sie die gestohlenen Gegenstände unter den Kleidern verborgen nach Hause mitnahmen. Bei der in der Wohnung der Diebe vorgenommenen Haussuchung wurde ein ganzes Lager von der Fabrik gehörigen Sachen gefunden.

* **Graudenz**, 22. Dezember. Eine kleine Überraschung brachte der Wochenmarkt am Mittwoch. Während bei den bisherigen Märkten die Butter recht knapp war, zeigte sie sich diesmal in Hülle und Fülle. Morgens verlangte man noch 3800 M. für das Pfund Butter. Es wurde aber wohl nur in ganz seltenen Fällen dieser Preis erzielt. Man war zufrieden, daß man später 3500 M. erhielt, und ließ sie sogar mit 3200 M. Es wird behauptet, daß ein Teil der Butter unverkauft blieb. Mit den Eiern war es so ähnlich. Es waren derart große Mengen angeboten, wie seit langer Zeit nicht mehr. Die einen behaupten, daß sowohl Butter als auch Eier in Erwartung hoher Preise vor dem Feste von den Produzenten aufgespart wurden, während von anderer Seite die Meinung vertreten wird, daß durch die Vorkommnisse in Warschau die Ausfuhr nach dorthin eingestellt oder wenigstens stark vermindert ist, wodurch ein Überangebot in Erscheinung trat. Obst wurde viel angeboten. Gemüse ist auch im Preise gestiegen. Es kostete Weißkohl schon 180 M. das Pfund. Weihnachtstannen werden viel gekauft. Seit einiger Zeit macht sich auf den Wochenmärkten eine neue Erscheinung bemerkbar. Es werden Papierblumen in großen Mengen angeboten und viel gekauft. — Vor einigen Monaten wurde mitgeteilt, daß unter den Amtsvorstehern des Kreises sich auch einer deutscher Nationalität befand. Er war der polnischen Sprache natürlich vollkommen mächtig. Wie man erfährt, wurde der betreffende Amtsvorsteher jetzt von seinem Amte entbunden.

* **Karthaus**, 29. Dezember. In den Weihnachtsfeiertagen blühte auf dem Grabe der Frau Amtsgerichtsrat R. auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe eine Tulpe. Dieses ist auf das laue Wetter und die geschützte Lage des Grabes zurückzuführen.

* **Kelpin**, 29. Dezember. Hier war das Dienstmädchen des Besitzers Adrych mit Zimmerreinigen beschäftigt, machte sich an einem in der Ecke lehnenden Gewehr zu schaffen, als plötzlich ein Schuß fiel, wobei dem Mädchen, das die linke Hand auf der Mündung hielt, die Hand schwer verletzt wurde. — In der Mühle Koslinka kam der Arbeiter Lipkowski beim Riemenauflegen mit der linken Hand zwischen Riemen und Scheibe, die Hand wurde ihm im Gelenk vollständig umgedreht. Zum Glück ließ die Riemenverbindung nach, sonst wäre das Unglück noch größer gewesen.

sb. **Samter**, 29. Dezember. Ein eigenartiger Diebstahl wurde vor einigen Tagen im nahen St. verübt. Der Landwirt B. be-

Alexander Petöfi.

(Zu seinem 100. Geburtstag am 31. Dezember 1922.)

Alexander Petöfi, dessen Geburtstag sich am letzten Tage dieses Jahres zum hundertsten Male jährt, ist Ungarns größter Lyriker. Seine Schöpfungen sind zum Teil so restlos in das Empfinden seiner Volksgenossen eingegangen, daß sie heute als richtige Volkslieder anzusehen sind. Ein Lied, wie das Schäferlied, dessen erste Strophe hier folgen mag, soll, wie Kenner Ungarns berichten, jedem Kind in jenem Lande vertraut sein:

Die Lieb' ist wie ein dunkler Schacht,
Hier bin ich nun in seiner Nacht.
Ich fiel hinein, ich armer Wicht;
Nun sah ich nicht, nun hör' ich nicht.

Das echte, reine Empfinden Petöfis spiegelt sich in einem Gedicht, das man „Schäfers Klagelied" genannt hat, vielleicht am glücklichsten. Die beiden ersten Strophen dieses Gedichtes mögen sich hier anschließen, da sie, besser als viele Worte, das Wesen des Dichters kennzeichnen:

Von dem Weidenbaum in Friedhofs Mitten,
Hab' ich meinen Flötenschaft geschnitten,
An dem Grabmal, von der Trauerweide;
Darum ist mein Lied so sonder Freude.

Dort mein Stern, dort sah ich dich versinken.
Deine Strahlen seh' ich nicht mehr blinken:
Bin allein in dunkler Nacht geblieben.
Ach, wie könnt' ich nun die Welt noch lieben.

Das Gedicht klingt aus in einer Strophe, die Petöfis Verse aufs glücklichste abschließen:

Ach! mein Kummer wird so lange dauern,
Meine Flöte wird so lange trauern,
Bis einst diese Klänge, diese Klagen
Meine Seele mit zum Himmel tragen.

Als Sohn eines Fleischers wurde Alexander Petöfi, der sich zuerst nach seinem Vater Petrovics zu nennen pflegte, zu Kiskörös im Pester Komitat geboren. Er war, wie viele bedeutenden Männer, ein schlechter Schüler und brachte es auf dem Gymnasium nicht weit. Obwohl evangelischen Glaubens, ließ der alte Petrovics seinen Sohn das katholische Gymnasium zu Pest besuchen. Das Theater fesselte den Knaben mehr, als die Schule, so daß sich der Vater gezwungen sah, den Knaben nach Aszod auf das Untergymnasium zu bringen, wo es keine Bühne, wohl aber durchziehende Schauspielertruppen gab, zu denen auch eine Schauspielerin zählte, in die sich Alexander verliebte. Petöfi, dessen Vater inzwischen einen großen Teil seines Vermögens eingebüßt hatte, gab sich nun immer mehr seinem Temperament hin; als Mitglied einer Wandertruppe, dann als Soldat verbrachte er seine Jahre, nie versäumend, seine Bildungslücken aufs eifrigste auszufüllen. 1842 ließ er seine ersten Gedichte in Zeitschriften erscheinen; zwei Jahre später kam sein erstes Gedicht heraus, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. „Der Hammer des Dorfes", ein komisches Heldengedicht, das Märchenepos „Held Janos", der Roman „Der Strick des Henkers", das Drama „Tiger und Hyäne" und Dorfnovellen sind, neben seinen Versen, Petöfis Hauptwerke. Im ungarischen Freiheitskampfe starb der Dichter am 31. Juli 1849, 26 Jahre alt. Seine Werke liegen auch in guten deutschen Übersetzungen vor.

Theater und Musik.

Engelbrecht Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel" erlebte am Freitag abend ihre erste Aufführung im hiesigen Großen Theater: eine Aufführung, die hohe Anerkennung verdient und die den Nachweis erbrachte, daß dieses in seiner Art einzige Werk, in dem sich wie in wenigen andern Kunst und Volkstümlichkeit miteinander vermählen, auch in polnischem Gewande lebendig und eindringlich zu wirken vermag. Mit besonderem Dank muß der musikalischen Leitung (Kapellmeister Wojciechowski) und der Spielleitung (Herr Malawski) gedacht werden: die ausgezeichnete Leistung des Orchesters und der lebendige Verlauf der Vorgänge auf der Bühne zeugten von sorgfältiger Vorbereitung unter energischer und zielbewußter Führung. Erhöht wurde die Wirkung des Werkes durch die neuen Dekorationen des Herrn Jarocki: ganz im Charakter des Märchens gehalten, trugen sie zugleich den humoristischen Zügen der Musik Humperdincks Rechnung. Die Titelrollen waren den Damen Leneczewska und Fontanówna anvertraut. Die letztere darf ihr munteres und sehr hübsch singendes Gretel zu ihren besten Leistungen rechnen. Hänsel hätte etwas knabenhaftere Züge tragen müssen. Glücklich besetzt sind auch die andern Rollen: Herr Górski und Frl. Jakubowska als Eltern, Frl. Majchrzakówna als sehr possierliche Hexe, Frl. Brzeska als Schlaf, Frl. Koreniec als Morgen. — Das fast ausverkaufte Haus, in dem viel Jugend zu sehen war, nahm die hübsche, lebendige Aufführung mit starkem und berechtigtem Beifall auf. th.

*

„Ein Spiel zu Scherz und Schimpf" — und einiges mehr ist Gerhart Hauptmanns Dichtung „Schluck und Jau", die am Freitag im Saale des Zoo von den Wanderspielen aufgeführt wurde. Ein Spiel zu dem Hauptmann kam durch das Vorspiel in Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung". Viel volkstümliche Derbheit neben feinem Stimmungszauber; Narrenspossen, Mummenschanz und dahinter die erschütternde Tragik des Alltags. —

„Wir träumen alle" ... Ein dauerndes leises Schwingen zwischen losem Scherz und tiefem Ernst, hinter lachender Maske die Grimasse des Elends. Der „Spiegelmensch", wie er für Minuten auf sein Doppeldasein sich besinnt und wieder untertaucht in des Daseins Dämmertrott. Und was offenbart der Spiegel? Neben menschlicher Eitelkeit und Gefallsucht etwas vom maßlosen Selbstgefühl, vom Hang zur Tyrannei, der in uns schlummert, um jählings aufzuwachen.

So gereichen die beiden verkommenen Gestalten Schluck und Jau der faden Hofgesellschaft und dem Zuschauer zu Scherz und Schimpf; Hauptmann gibt uns echten Humor, der aus sicherer Kenntnis der menschlichen Schwächen und innigem Mitgefühl geboren ist. —

Die Aufführung der Wanderspiele brachte den ethischen Gehalt der Dichtung zur klaren Auswirkung. Sie zeigte uns, daß sich Hauptmanns Stück für die Stilbühne hervorragend eignet. Der äußere Rahmen, das Bühnenbild und die Gewänder wiesen wohlabgewogene Farbentöne auf. Und man konnte beobachten, daß es den Spielern im allgemeinen gut gelang, sich in Haltung und Gebärde dem Gesamtbild anzupassen. (Vor allem das rhythmische Spiel in der Szene zwischen Schluck und den Frauen!) Das zeugte von fleißiger Arbeit und straffer geistiger Disziplin.

Jon Rand wär ein sehr langweiliger Edelmann, etwas weniger Blasiertheit hätte kaum geschadet. Sidselill war allzu ätherfern und weltentrückt; der innere Ausdruckswert ihres Worts könnte durch weniger Sphärenklang nur gewinnen. Schluck und Jau waren köstliche Burschen. Ihre musterhaften Leistungen entschädigten vollauf für manches Versprechen und Stocken der Nebenfiguren. Klar traten die grundverschiedenen Charaktere der beiden Taugenichtse hervor. Mit rührender Sorgfalt umgab Schluck seinen Jau. Und mit drolliger Derbheit fand er sich in die aufgezwungene Rolle der Fürstin. Ganz meisterhaft war Jaus Spiel, besonders sein Schwanken zwischen Trug und Wirklichkeit, seine Rückfälle ins Alltägliche und schließlich seine drohende Tyrannenhaltung. Bei allem kam in der Sprache der Dialekt voll zur Geltung. Schluck und besonders Jau hätten mit ihrem Spiel auf jeder ersten Bühne Erfolg erzielt. —

Es ist wohl anzunehmen, daß die gestrige Aufführung der jungen Wanderspielsache neue Freunde gewonnen hat. Bdt.

saß eine Taschenuhr, das letzte Andenken seines auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes, das ihm Kameraden des Sohnes vom Schlachtfelde zugesandt hatten. Kein Wunder, daß dieses Kleinod wie ein Augapfel gehütet wurde. Die Uhr hatte an der Wand ihren Platz. Eines Abends, entdeckte man daß die Uhr verschwunden war. An einen Diebstahl wollte man nicht glauben, weil in der Wirtschaft keine fremde Person beschäftigt wird. Da die Uhr trotz eifrigen Suchens nicht zu finden war, wurde festgestellt, welcher Fremde die Wirtschaft in der Dämmerstunde, denn nur diese Zeit konnte in Frage kommen, betreten hatte. So wurde ermittelt, daß ein Schüler eine Kollekte für Siechen- und Krüppelheime eingesammelt hatte. B. wandte sich denn auch an den dortigen Lehrer, der durch eine dritte Person die Eltern des Schülers von dem Vorgang benachrichtigte. Noch am selben Abend fand B. beim letzten Rundgang durch die Wirtschaft die Uhr auf der Brüstung der Steintreppe des Hauses vor.

* **Soßnow, Kr. Zempelburg,** 27. Dezember. Am Donnerstag brach in dem Gutshause des dem Freiherrn von Kettelhott-Müllern gehörigen Gutes Grünthal bei Soßnow ein Brand aus, dem der größte Teil des Hauses zum Opfer fiel. Das Feuer entstand durch die Spielereien von Schülern, die dort zu Besuch weilten. Glücklicherweise konnte ein Übergreifen des Brandes auf die anderen Gutsgebäude verhindert werden.

* **Thorn,** 28. Dezember. Am 23. d. M. betraten zwei Herren das Kontor der Selterfabrik Moede in der Gerechtestraße 5 und baten um Erlaubnis zum Telephonieren. Herr M., dem die Sache anfänglich verdächtig vorkam, gestattete ihnen dann aber doch die Telephonbenutzung. Als sie dann fortgegangen waren, bemerkte M. zu seinem größten Schrecken das Fehlen einer Vase aus Alpakkasilber und einer Flasche Extrakt im Werte von etwa 10 000 Mark. Der Polizei gelang die baldige Festnahme der beiden. — Einem Betrüger zum Opfer gefallen ist der Gastwirt Fritz Moenke aus der Mellienstr. Bei ihm verkehrte ein gewisser Katarzynski, der es verstand, den Gastwirt nach und nach um rund 56 000 Mark anzuborgen. Nun stellte es sich heraus, daß der noble Gast Wladyslaw Gierszewski heißt und auch noch andere Sachen auf dem Kerbholz hat. Die Polizei hat sich seiner bereits angenommen. — Beim Verlassen des Stadttheaters nach Schluß einer Vorstellung wurde einem Fräulein Helena Thiel im Gedränge am Ausgangsportal ein kostbarer Pelz im Werte von einer halben Million Mark gestohlen. Der Täter ist nicht erkannt worden.

* **Tuchel,** 29. Dezember. Die großen Erwartungen, die allseitig auf die beiden Braunkohlenwerke „Olga" und „Alexandra-Grube" in Gostoczyn, hiesigen Kreises, gesetzt wurden, sind zu nichte geworden; beide Werke haben ihren Betrieb eingestellt. Die Gruben sind voll Wasser, die Besitzer lassen alles abbauen und die Maschinen abmontieren. Wie es heißt, rentierte sich der Betrieb der gesteigerten Löhne und sonstigen Unkosten wegen nicht mehr. Kapital war notwendig, staatliche Hilfe gab es nicht. In letzter Zeit waren nur noch 80 Arbeiter beschäftigt, aber auch diese werden des guten Verdienstes schmerzhaft gedenken, zumal bei dem herrschenden Arbeitsmangel.

* **Culm,** 28. Dezember. Der frühere Molkereibesitzer Robert Bitzer, der die Dampfmahlmühle Plutowo von Frau Schulze für eine Million erwarb, verkaufte sie vor kurzer Zeit an den Fabrikbesitzer Richter aus Warschau für 60 Millionen Mark. — Vor den Feiertagen brannte die katholische Pfarrkirche in Blandau hiesigen Kreises bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer soll angeblich durch Umfallen einer brennenden Kerze in der Sakristei entstanden sein.

* **Kulmsee,** 28. Dezember. Der jugendliche Betrüger Teofil Grabowski, der nach einer Unterschlagung von etwa 5 Millionen Mark aus der Kasse der Landwirtschaftlichen Großhandelsgesellschaft in Danzig, Filiale Kulmsee, mit seinem Freunde Zabielski die Flucht ergriffen hatte, wurde, dem „Boten f. d. Kulmerland" zufolge, in Bialystok verhaftet. Die Papiere der beiden waren nicht in Ordnung, auch hatten sie sich falsche Namen zugelegt. Die Bialystoker Polizei, die von der Unterschlagung jedoch nichts wußte, ließ die beiden nach Posen transportieren, von wo dem Gr. die Flucht glückte. Bisher konnte er noch nicht wieder gefaßt werden. Z. wurde nach Kulmsee gebracht, desgleichen die Pakete, die den beiden abgenommen wurden und die Monokel, Gesichtsfächer und andere elegante Sachen enthielten, außerdem auch noch über eine Drittel Million Mark. Das andere Geld haben die hoffnungsvollen Jünglinge verpulvert.

* **Karthaus,** 27. Dezember. Gelegentlich einer Haussuchung nach gestohlenen Enten hat die Staatspolizei in Sierakowitz eine Diebesgesellschaft ausfindig gemacht, welche die seit einiger Zeit vorgekommenen Einbrüche in Kirchen verübt haben dürfte. Man fand eine Menge Kirchenwäsche, Paramente, eingeschmolzenes Edelmetall und einen unbeschädigten Meßkelch. Mehrere Personen dieser Diebesbande sind verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt worden.

* **Danzig,** 27. Dezember. Drei tödliche Unfälle haben sich neuerdings hier und in der Umgegend zugetragen. Von einem Auto überfahren und getötet wurde der Maurer Scherer. Einen Todessturz vom Pferde erlitt der Sohn des Gutsbesitzers Claaßen in Niedau. Von der Kleinbahn überfahren und zermalmt wurde der Kutscher Prauske.

* **Danzig,** 27. Dezember. Am Mittwoch wurde im Festungsgraben bei der Bastion Gertrud eine männliche Leiche gefunden. Die Ermittelungen ergaben, daß es sich um den Bankbeamten Alfred Hauke, Jopengasse 8, handelt, der seit letztem Montag vermißt wurde. H. ist in der Nacht zum Montag einem Unfall zum Opfer gefallen. — In der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertage verübte der 21 Jahre alte Arbeiter Johann Labudda aus Danzig-Schidlitz Selbstmord, indem er sich auf der Straße vor den Augen seiner Geliebten und deren Mutter einen Dolch ins Herz stieß. Unerwiderte Liebe gilt als Grund des grausigen Selbstmordes.

Aus Ostdeutschland.

* **Zielenzig,** 28. Dezember. Die Stadtverordneten stimmten der Einführung einer unentgeltlichen Totenbestattung grundsätzlich zu.

* **Heydekrug,** 26. Dezember. Der Besitzersohn Christoph Szameitat aus Schillmeißen und der Arbeiter Johann Rudies aus Kazewischken sind in der Nacht zum 1. Dezember von litauischen Soldaten angeblich beim Schmuggel auf litauischem Boden in Höhe von Dißzeln erschossen worden. Die Leichen wurden am 14. Dezember von den litauischen Behörden nach dortseits erfolgter Leichenschau freigegeben und zur Sezierung vom Landespolizeikommissariat beschlagnahmt.

* **Pillkallen,** 29. Dezember. Auf dem Eisenbahnkörper wurde eine schwerverletzte weibliche Person gefunden. Die Verletzte starb auf dem Transport in Ragnit. Es ist eine 16jährige Grete Mauer aus Kl.-Meschkuppen. Es ist mit Bestimmtheit ein Lust- und Raubmord anzunehmen. Die in Ragnit vorgenommene Sektion hat erwiesen, daß es sich um einen Überfall gehandelt hat. Die Leiche wies 7 Messerstiche auf, davon je zwei in den Oberschenkeln, einen in der Hüfte und zwei am Kopf. Die Tat scheint im Walde ausgeführt worden zu sein, worauf der Körper auf das Gleise geschleppt wurde. Es soll ein Betrag von 800 bis 1000 M. fehlen.

* **Königsberg i. Pr.,** 12. Dezember. Kürzlich fanden Bewohner der Hindenburgstraße an dem Staketenzaun eines dortigen Grundstücks den Körper eines etwa 25jährigen jungen Mannes A. vor, der sich unter Benutzung seines Taschentuches dort erhängt hatte. Die sofort angestellten Ermittelungen ergaben, daß, ehe man die Leiche auffand, bereits ein Straßenräuber am Werke gewesen war. Wie festgestellt, hat der Räuber dem Selbstmörder nicht nur seinen fast neuen Ulster und seine Stiefel ausgezogen, sondern ihn auch sonst noch einer eingehenden Untersuchung unterzogen.

Sport und Jagd.

∨ **„Warta"—Unja" 3 : 1 (1 : 1).** Der Fußballmeister Großpolens in dekomplettierter Form und die stark mit Junioren vermischte erste Mannschaft der Unionisten standen sich am 2. Weihnachtsfeiertage zu einem sogenannten Verlegenheitswettspiel gegenüber. Die erste Mannschaft des „T. K. S." aus Thorn sollte sich an dem genannten Tage in Posen mit den sieggewohnten Wartanern messen. Es kam aber nicht dazu, da „T. K. S." nicht eingetroffen war. Es spielten also „Warta" und „Unja", letztere mit Malski im Tor, der am Tage zuvor viel dazu beigetragen hatte, daß „Unja" wiederum ein unentschiedenes Resultat von (2 : 2) gegen „Pogon" erzielen konnte. „Warta" spielte ohne Staliński, Prymku, Niziński und Przybysz, der auf 3 Monate disqualifizierter sein soll. Als Mittelstürmer fungierte Spojda, der seine Sache ganz gut machte. Er kombinierte viel mit dem an dem Tage glänzend disponierten Mittelläufer Kosicki. Bei Olszewski konnte man eine weitere Besserung feststellen. „Unja" spielte mit noch mehr Reserven als „Warta", führte aber ein aufopferndes Spiel vor. „Warta" hatte das ganze Spiel hindurch, mit Ausnahme der ersten Minuten, wo es ein „Feldspiel" gab, eine kleine Überlegenheit, die gegen Schluß immer drückender wurde. Von den drei Toren bei „Unja" waren zwei unhaltbar. Das einzige Tor bei „Warta", das der ersten torlosen halben Stunde ein Ende machte, kam überraschend. Der Zuschauer waren mehr, als man es auf dem „Unja"-Platz gewohnt ist. Schiedsrichter Herr Brzeziński.

Am **Silvestertage** treffen sich um 2 Uhr nachm. auf dem Unja-Platz (fr. Ziethenplatz) T. K. S. und „Warta" zum Rückspiel. Beide Mannschaften treten komplett an.

∨ **Der gegenwärtige Fußballmeister von Ungarn, M. T. K.,** wird aller Wahrscheinlichkeit nach wieder ungarischer Meister werden.

∨ **Die Berliner repräsent. Fußballmannschaft** unterlag der norddeutschen Mannschaft in Verhältnis von 4:2.

∨ **Eine deutsche repräsentative Fußballmannschaft** weilt in diesen Tagen in Italien, um den Länderwettkampf Italien-Deutschland auszutragen.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 30. Dezember. Ein Kommunistenprozeß wurde gestern gegen die Angeklagten Kazmierz Pęzig, Jan Stachowiak, Fr. Strach, Stanisław Czaprowicz, Valentin Brellczak, Roman Andrzejewski und Józef Warkoč wegen Hochverrats und Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei verhandelt. Er endete mit der Verurteilung der Angeklagten Perzig zu 2 Jahren und Czaprowicz zu 4 Monaten Gefängnis; die anderen 5 Angeklagten wurden freigesprochen. Die Verteidigung hatten die Rechtsanwälte Dombrowski und Dr. Glatzer übernommen.

Neues vom Tage.

§ **Flugdienst Manchester—London—Berlin—Moskau.** „Manchester Guardian" meldet, daß ein Flieger der deutschen Flugzeugbaugesellschaft Albatros in London eingetroffen ist. Die genannte Gesellschaft organisiert einen täglichen Flugverkehr zwischen Manchester, London, Berlin und Moskau. Die Flugzeit von Manchester nach Moskau soll 24 Stunden betragen. Von London nach Berlin wird am Tage, von Berlin nach Moskau wird nachts gefahren. Die Flugzeuge werden zu diesem Zwecke besondere Schlafkabinen führen.

Spenden für die Altershilfe.

Sammlung bei einer Christnachtsfeier in der Schule zu Boguniewko durch Lehrer Arndt	22 630.—	M.
Lehrer Schwägermann aus Hörde	702.—	„
Sammlung des Herrn Fenske, Nidom, bei einer Hochzeitsfeier in seinem Hause	25 000.—	„
Sammlung von Schulkindern in Małachowo Kępe: Mager 5000, Arndt 5000, Steinbarth 5000, Gestalter 3000, Gläske 200, Gottke 500, Hans 500, Pechthold 500, Wiese 200, Haake 3000, zus. .	22 900.—	„
Sammlung von Schulkindern in Karzewo: Reinking 3000, Schächter 2000, Harmßen 2000, Voigt 1000, Lindig 3000, Zepernick 2000, Korn 1000, Sieger 2000, Schulte 2000, Macke 2000, Hüsing 1000, zusammen	21 000.—	„
Dickmann in Malenin	1000.—	„
	93 232.—	M.
Vortrag aus Nr. 292	3 889 624.—	„
zusammen . . .	3 982 856.—	M.

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bezw. überweisen, dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen und erbittet

die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Eine Kokoschka-Aufführung in Dresden.

Der Dresdener Theaterberichterstatter mehrerer großer deutscher Blätter, Dr. R. Elb, schreibt in einem Theaterbrief nach einem Bericht über eine Aufführung von Busonis Stegreifkomödie „Arlecchino" und Strawinskis Tanzpantomime „Petruschka":

„. . . Doch dann der Herr Kokoschka! — Die von ihm stammende Blüte, seine hier schon als Schauspiel genossene „Dichtung" „Mörder Hoffnung der Frauen", ein den meisten Klatschern unverständlich gebliebener Titel, gewinnt zwar durch die zu großen Hoffnungen berechtigende Musik Hindemiths einige nicht unwesentliche Reize, doch mußte das für die Bühne unmögliche Stoffgebilde, ein von übler Salomestimmung erfülltes Bloßlegen triebhafter Urgefühle, den an dieser Stätte selten erlebten Widerspruch der mit Recht Unzufriedenen auslösen. Mit Buschs Kapelle, Helena Forti und Burg als Mann und Frau glich die in ihrer Art wohl unübertreffliche Aufführung deshalb einer Neuschöpfung, weil der Maler-Dichter selbst die im Licht- und Farbentechnischen sehr einprägsame Szenerie lieferte, indem er jedoch durch andere Momente — überlebensgroße Untiere rechts und links der Bühne — das ohnehin Groteske ins geradezu Lächerliche übertrieb . . ."

Alte Photographien.

Von Lucy Abellis.

Der reiche Mann war gestorben — sein Vermögen an entfernte Verwandte und an Stiftungen gefallen —, sein kostbares Mobiliar aber konnte von den Erben nach Belieben zu den vom Taxator festgesetzten Preisen erworben werden. Ein Großneffe des Verstorbenen und dessen Schwägerin hatten die mühevolle Arbeit des Ordnens und Aufstellens all der zahlreichen Gegenstände übernommen. Beide empfingen in den hohen, vornehmen Räumen mit höflicher Zurückhaltung und feierlicher Miene, wie es dem Ernst der Lage entsprach, die erbberechtigten Leidtragenden. Man wußte, was man dem Ort und der Stunde schuldig war.

Bald wimmelte es von schwarzgekleideten Gestalten. Schweigend, mit einer gewissen verhaltenen Trauer in den Mienen, die denen der Veranstalter merkwürdig ähnlich war, musterten sie prüfend die aufgestellten Gegenstände. Der Großneffe, ein Herr mit Schmissen im verlebten Gesicht, gab höflich Auskunft auf die vielen an ihn gestellten Fragen. Seine Schwägerin, eine stattliche Blondine mit üppiger Büste, notierte die Käufer und die verkauften Gegenstände in einer Liste, wobei ihr eine verkümmerte farblose Sekretärin zur Hand ging.

Zwischen den geschnitzten Möbeln, den feinen Silbersachen und den kostbaren Porzellanen ging eine ärmlich gekleidete Verwandte unbeachtet umher. Sie wollte nichts von diesen Dingen erwerben. Der reiche Mann hatte ihr ein Legat hinterlassen, das ihr karges Leben mit seltsam neuen Möglichkeiten erfüllte. Nun kam sie, um Abschied zu nehmen von diesen toten Dingen, die sie oftmals bewundernd angestarrt hatte, wenn sie am Beginn jeden Monats die bescheidene Unterstützung von dem reichen Verwandten in Empfang nahm. Auf diesem Stuhl hatte er gesessen — an jenem Schreibtisch — ja — und dieses Bild hatte auf sie herabgeschaut, wenn sie ängstlich und verschüchtert immer die gleichen Dankesworte murmelte. So ging sie langsam von Raum zu Raum.

Seitlich auf einem Tischchen stand ein Kasten mit Photographien — man hatte ihn wohl im Vorübergehen gestreift — er war umgefallen, sein Inhalt auf Tisch und Fußboden verstreut. Niemand hatte es bemerkt.

In den Zimmern fing es an lebhafter zuzugehen; das verhaltene Flüstern war ungeniertem, lautem Sprechen gewichen. Man stritt erregt über den Wert dieses oder jenes Gegenstandes — manch heftiges Wort fiel, wenn einer der Verwandten dem anderen einen Kauf streitig machen wollte. Es erwies sich auch, daß der höfliche Herr mit den Schmissen und die stattliche Blondine schon viele der preiswertesten Gegenstände für sich annektiert hatten. Man schien vergessen zu haben, was man dem Ernst der Stunde schuldig war.

Das alte Mädchen betrachtete, unbekümmert um den Lärm rings umhin, die verstreuten Photographien; sie nahm sie in die Hand — eine nach der anderen. Nur wenige der Originale kannte sie, aber sie schaute dennoch nachdenklich auf die stattlichen, selbstbewußten Männer, die in gedankenvollem Ernst die Stirn in die Hand stützten oder sinnend geradeaus blickten, auf die kokett oder träumerisch lächelnden Frauen, auf strahlende junge Mütter, die ein strampelndes, halbnacktes Menschlein dem Beschauer stolz entgegenhielten, auf glatt gekämmte und sauber gewaschene Kinder, mit einem Buch oder einer Blume in den Händen. Alle diese Menschen hatten dem reichen Manne ihre Bilder gesandt in dem törichten oder eitlen Gedanken, ihm mit diesem Geschenk näherzukommen, einzutreten in seine Welt, in diese seltsam lockende und ersehnte Welt des Reichtums und des Genusses. Hatte sein Auge diese Bilder mehr als einmal flüchtig gestreift? Das alte Mädchen dachte des kühlen, fremden Blickes, mit dem der Verstorbene oft über sie selbst hinweggesehen, und schüttelte leise den Kopf. Sie bückte sich, um die verstreuten Photographien vom Boden aufzuheben, und stieß plötzlich einen leisen Weheruf aus: da — von achtlosen Füßen fast zertreten — verstaubt — ein unscheinbares Bildchen: ihre Mutter als Braut. Sie hielt es in der zitternden Hand und blickte lange darauf. Aus dem glatten, festgeknöpften Kleid hoben sich schmale Schultern — darüber ein zartes Gesicht mit großen, fragenden Augen. Dies Bild war nach einem Ölgemälde hergestellt, das zu Hause über ihrem Bette hing. Und nun fand sie es hier, zwischen den vielen, vielen Vergessenen — im Staube. Sie drängte sich durch die erregten, streitenden Menschen bis zu dem jetzt noch blasseren Herrn mit den Schmissen. Der beugte sich verständnislos zu ihr: eine Photographie? Nun ja — sie möge den Kasten doch kaufen. — Nein — nur diese eine wolle sie. Der Herr wandte sich zu seiner Schwägerin, die mit hochrotem Kopfe eifrig Notizen machte und ärgerlich über die Störung eine unfreundliche Antwort gab. Der Herr erklärte darauf dem Fräulein: sie könne den Kasten mit sämtlichen Photographien für fünfzig Mark erwerben. Das alte Fräulein nahm wortlos den Schein aus dem abgegriffenen Portemonnaie und wartete geduldig, bis man auch diesen Kauf eingetragen. Das dauerte eine ganze Weile. Inzwischen waren die Umstehenden auf den eigenartigen Vorgang aufmerksam geworden. Man flüsterte, zeigte auf das alte Mädchen, lachte ganz ungeniert. Sie achtete nicht darauf. Mit gesenktem Kopf stand sie, den Kasten fest im Arm. Um des einen kleinen Bildes wegen wollte sie auch den anderen Vergessenen eine Heimstätte gewähren. Auf jedem einzelnen dieser verblichenen und verstaubten Bilder hatten einmal Augen in Liebe, in Stolz und Zärtlichkeit geruht — jeder einzelne war einst eines anderen Menschen Freund gewesen. An spöttisch lachenden, verächtlich blickenden Leuten vorbei trägt das alte Mädchen seinen seltsamen Kauf wie einen kostbaren Schatz in sein einsames Heim.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Heinrich Barth †.** Professor Heinrich Barth, einer der bekanntesten und gesuchtesten deutschen Klavierpädagogen der letzten Jahrzehnte, ist am Sonnabend vor dem Fest gestorben. Er hat in seiner mehr als fünfzigjährigen pädagogischen Tätigkeit ganze Generationen von Schülern herangebildet, die ihm neben der Grundlage einer sicher fundierten Technik auch ein starkes Gefühl für musikalischen Stil und Geschmack verdankten. Heinrich Barth — 1847 in Pillau bei Königsberg in Ostpreußen geboren — war selbst Schüler von Bülow, Bronsart und Tausig, und er konnte sein hervorragendes Spiel noch vor einigen Jahren öffentlich beweisen, als nämlich die Berliner Hochschule für Musik, der er seit 1871 als Lehrer angehörte, sein fünfzigjähriges Unterrichtsjubiläum mit einem Festkonzert feierte, in dem er das G-dur-Klavierkonzert von Beethoven zur Freude aller Zuhörenden vortrug. Kurz darauf verließ er die Stätte so langjähriger pädagogischer Erfolge, um bis zu seinem jetzt erfolgten Tode am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium zu wirken.

— **Prof. Dr. Walther Schoenichen,** früher Professor an der Akademie in Posen, zuletzt stellvertretender Leiter des Berliner Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, wurde zum Direktor der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen als Nachfolger von Geh. Rat Prof. Conwentz berufen.

— **Vom französischen Unterrichtswesen.** Es liegt in der Richtung der Politik der französischen Republik, daß sie zu ihren jüngsten Verbündeten, Tschechen, Slowaken, Slowenen, Kroaten, Serben und Polen eine Brücke nicht bloß für die Verständigung über politische und wirtschaftliche, sondern auch über kulturelle Interessen zu schlagen beflissen ist. Um den schwierigen Grenzzaun, den die große Verschiedenheit der Sprachen einer solchen Verständigung in den Weg stellt, tunlichst zu überwinden, ist das fremdsprachliche Lehrwesen in dieser Richtung ganz bedeutend erweitert worden. So bietet die Ecole de langues orientales vivantes neben der westasiatisch-afrikanischen und der ostasiatisch-indischen Abteilung eine besondere Abteilung für die Sprachen Osteuropas, wo neben Russisch, Rumänisch und anderem Tschechisch, Serbo-Kroatisch und Polnisch gelehrt wird. Außerdem sind derselben Ecole freie Kurse über Bulgarisch, russische Geschichte und südslawische Literatur angegliedert. — Eine besonders große Entwicklung hat ein anderes Institut genommen, das dem Rahmen der Universität von Paris eingefügt, ausschließlich der Pflege der Studien über das russische Reich gewidmet ist, das Institut d'études Slaves (Section Russe). Es besteht aus drei Abteilungen: für russisches Recht, für Mathematik, Naturwissenschaft und Technik, und für Literatur. Von diesen ist die erste durch 15, die zweite durch 13, die dritte durch 12 Dozenten, darunter drei Damen, vertreten. Wie viele Studienbeflissene nun diese Professoren in ihren Hörsälen versammeln, ist aus den amtlichen Veröffentlichungen nicht zu ersehen.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Die Lodzer Industrie

beschäftigt gegenwärtig hundert- und einige zehntausende Arbeiter, davon sind 76 600 Arbeiter im Baumwollzweig, 34 391 im Wollzweig, 3557 in der Seidenindustrie und die übrigen in anderen kleineren Industriezweigen beschäftigt.

Die Lage bessert sich gegenwärtig fortwährend, wozu auch die Regierung beiträgt, die jetzt die Kredite vergrößert hat, besonders für die Kleinindustrie. Diese Hilfe der Regierung läßt aber in mancher Hinsicht viel zu wünschen übrig; so erhalten die Banken von der Regierung Darlehen gegen niedrige Zinsen, rechnen aber den Industriellen sehr hohe Zinsen an, worunter schließlich die Verbraucher leiden müssen. Was den Betriebsgang der Industrie betrifft, so erhalten wir, wenn wir als Vorkriegsgrundzahl die Zahl 100 annehmen, folgende Zahlen: Baumwollindustrie 109,7, Wollindustrie 66,5, Bandindustrie 44,3, Kleinindustrie 30,9, Färbereiindustrie 7,5, Filzindustrie 60,8, Leinenindustrie 33 und Seidenindustrie 19,9.

Die Lodzer Waren, hauptsächlich baumwollene und billigere Wollstoffe, finden den größten Absatz in Beßarabien und gehen auch in großen Mengen nach Wien und von dort nach dem Balkan, wo sie sehr gern gekauft werden. Der Handel mit Sowjetrußland beschränkt sich weiterhin ausschließlich auf den Schmuggel, weil mit Rußland noch kein Handelsvertrag geschlossen wurde, was sich auf beiden Seiten empfindlich fühlbar macht. Sehr unbequem ist auch der Umstand, daß die Lodzer Industrie die Baumwolle erst aus dritter Hand erhält, das heißt durch Vermittlung Englands und Deutschlands, anstatt direkt aus Amerika. Man müßte daher in Lodz Vertretungen amerikanischer Firmen gründen. Im allgemeinen ist die Konjunktur nicht schlecht, obgleich zurzeit im Handel ein gewisser Stillstand herrscht.

Mit der gegenwärtigen Lage der Lodzer Textilindustrie beschäftigt sich die Handels- und Industriezeitschrift „Łódzki Rynek" (Redaktion und Verlag: Łódź, ul. Traugutta 6). Sie schreibt in ihrer Nr. 5 (Dezember 1922):

„Die diesjährige Wintersaison in der Textilindustrie gehörte zu den besten nach dem Kriege. Während die vorjährige Saison vollkommen mißglückte und die Magazine der Fabriken und Großkaufleute überfüllt ließ, hat die diesjährige Saison die Magazine ordentlich geleert. Die übermäßige Reichlichkeit an Wintermaterialien — viele sind aus dem Vorjahre übriggeblieben — hat gerade zum Schluß eine gewisse Abschwächung der Tendenz bewirkt, so daß die Preise für Winterartikel Ende November und Anfang Dezember trotz der steigenden Tendenz bei anderen Stoffen etwas zurückblieben.

Den leichtesten Absatz hatten, soweit das Ausland in Betracht kommt, Winterartikel schlechterer, aus Abfallgespinsten hergestellter Sorten.

Die Lodzer Spinnereien haben eigene Mittel für die Verarbeitung von Abfällen, sogar solcher, die anderswo als unverwendbar gelten. Während das Ausland bei der Verarbeitung von Abfällen ein gut Teil gutes Material zugeben muß, tut es Lodz nicht, und trotzdem ist es dank glänzender Zurichtung schwierig, mit dem bloßen Auge zu unterscheiden, aus welchem Rohstoff diese Materialien verfertigt sind. Es gibt in Lodz eine Reihe kleiner Baumwollfabriken, die die Verarbeitung von Abfällen zu meisterhafter Durchführung gebracht haben.

Die Frühjahrs- und Sommersaison 1923 verspricht schon etwas schlechter zu werden, und zwar wegen der Konkurrenz von verschiedenen Seiten, auf Auslandsmärkten und leider auch auf Binnenmärkten.

Vor allen Dingen kommt die tschechische Konkurrenz in Betracht. Die tschechischen Industriellen, die zum endgültigen Stillstand geführt sind, sind offenbar entschlossen, sogar mit Verlust zu verkaufen, zum mindesten ohne Verdienst, was den Verkauf nach dem Auslande betrifft. Die letzte Herabsetzung der Löhne um 25 Prozent hat der tschechischen Konkurrenz neue Kraft gegeben. Diese Konkurrenz ist besonders in den gedruckten Sommerwaren empfindlich. Diese Waren tschechischer Herkunft übertreffen die unsrigen in mancher Hinsicht, besonders hinsichtlich der Ausführung und des Drucks. Die tschechische Industrie produzierte immer für Märkte, die hohe Anforderungen an die Qualität der Ware selbst, sowie an geschmackvolle Muster usw. stellen. In dieser Richtung hat sie auch große Fortschritte gemacht. Die Lodzer Industrie hat ihre Produktion auf den Märkten des Ostens abgesetzt und hatte stets mit einem auf niedriger Kulturstufe stehenden und nicht wählerischen Abnehmer zu tun, an dessen Geschmack sie ihre Produktionsmethoden anpaßte.

Heute, wo die tschechische und die Lodzer Industrie auf denselben Märkten Konkurrenten geworden sind, hat die tschechische Industrie, die sich aus dem Hochstand der tschechischen Valuta ergebenden Preisschwierigkeiten überwindend, jegliche Aussicht auf Erfolg. Daß es in der Tat so ist, beweist die Tatsache, daß die galizischen Importeure trotz Zollschwierigkeiten letzthin eine Anzahl von Waggons mit tschechischen Waren eingeführt haben, die auf unserem Binnenmarkt mit den Lodzer Waren konkurrieren."

Handelsnachrichten aus Polen.

= **Der Zollmultiplikator.** Am 16. November hat in Warschau eine Sitzung des Zollkomitees stattgefunden, worin zur Kenntnis genommen wurde, daß der bisherige Multiplikator 500 für gewisse Waren auf die gefallene Valuta in allernächster Zeit auf 1000 erhöht wird. In Sachen der sogenannten Automatisierung des Zollmultiplikators, d. h. der automatischen Erhöhung des Zollmultiplikators in gewissen Zeitabständen in Abhängigkeit von der Änderung der Differenz zwischen der Papier- und Goldvaluta, wurde eine neungliedrige Kommission gewählt, die innerhalb von 4 Wochen das Problem studieren und in der nächsten Sitzung konkrete Vorschläge unterbreiten soll. Ein Antrag um Einführung eines erhöhten Zolles auf Roheisen wurde abgelehnt. Sodann hat das Zollkomitee beschlossen, seiner Verwunderung Ausdruck zu geben, daß trotz eines gegenteiligen Beschlusses des Zollkomitees in der letzten Sitzung in der Zwischenzeit die Zollvergünstigung für elektrotechnische Apparate aufgehoben wurde.

= **Verkaufsbureau kleinpolnischer Zementfabriken.** In Krakau wurde ein Verkaufsbureau der kleinpolnischen Zementfabriken gegründet. Vertreten hierin sind folgende Fabriken: Portland-Zementfabrik A.-G., Szczakowa, die Golleschauer Portland-Zementfabrik A.-G., die Portland-Zementfabriken Gorka und Podgorze.

= **Polnisches Werftunternehmen in Gdingen.** Unter der Firma „Werft in Gdingen G. m. b. H." wurde in Neustadt soeben ein Unternehmen eingetragen, das der Bank Dikontowy in Danzig nahesteht. Das Unternehmen, das bereits Gelände für eine Werft in dem polnischen Hafen Gdingen gekauft hat, will sich mit dem Neubau und der Reparatur von Schiffen befassen. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren von Kukowski, Kaniewski und Dr. Szuca.

= **Die Einfuhr künstlichen Düngers nach Polen** bildet nach wie vor ein Sorgenkind der Regierung und der landwirtschaftlichen Organisationen. Diese sind jetzt wiederum um weitgehende staatliche Unterstützungen beim Einkauf namentlich von Phosphorstoffen im Auslande eingekommen. „Kurjer Warszawski" bezeichnet die Einfuhr von Pottaschdünger aus Deutschland für unerläßlich, weil die heimischen Kainit- und Pottaschsalzgruben nur in sehr geringem Umfange den Bedarf der polnischen Landwirtschaft zu decken vermögen. Infolge der bekannten Transportschwierigkeiten hat sich das bisherige System der Verteilung der Düngesalze der Gruben von Kalusz als unzweckmäßig erwiesen. Es wird deshalb vorgeschlagen, die Regierung möge den Verkehr in künstlichen Düngemitteln so regeln, daß Galizien durch Kalusz versehen wird und Kongreßpolen und Posen ihren Bedarf aus Deutschland beziehen.

= **Die Spielwarenindustrie in Polen.** Die polnische Spielwarenindustrie ist noch sehr gering entwickelt, daher bietet das Land, besonders natürlich der polnisch gewordene Teil Oberschlesiens, noch auf lange hinaus ein gutes Absatzgebiet für die deutschen Fabrikanten dieser Branche. Vor einigen Tagen ist unter der Firma „Polnische Gesellschaft für Volksindustrie" (Ludpol) eine Aktiengesellschaft zur Erzeugung von Spielwaren gegründet worden. Da aber das Kapital nur 30 Millionen Mark beträgt, dürfte die Leistungsfähigkeit dieses Unternehmens nicht überschätzt werden.

= **Der gleitende polnische Zollmultiplikator.** Mit dem 1. Februar 1923 wird in Polen der gleitende Zollmultiplikator eingeführt werden. Als Ausgangspunkt sollen ab 15. Januar die zurzeit geltenden Multiplikatoren von 1500 bzw. 1000 auf 2100 bzw. 1400 erhöht werden. Vom 15. Februar an wird zu jedem 1. und 15. d. Mts. der Multiplikator erhöht oder herabgesetzt nach dem Durchschnittswert des Goldes der vorherigen 14 Tage. Der Durchschnittswert wird errechnet von der Landes-Darlehnskasse. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß der neue Multiplikator in Anrechnung gebracht wird für alle Waren, die bis einschl. 14. Januar nicht verzollt sind. Der Tag der Absendung der Ware soll also abweichend von den bisherigen Verordnungen in diesem Falle keine Rolle spielen.

= **Neue Änderungen des polnischen Zollmultiplikators.** Seit dem 15. Dezember gilt der Zollmultiplikator von 1500 für folgende Waren: Salze und Präparate, die Gold, Silber und Platin enthalten, ferner organische Verbindungen, die Jod enthalten, Wismutverbindung, Salze der Bismutsäuren, Gall- und Gerbsalze, Quecksilber- und Sublimatverbindungen, Kallomel, Zinnober, Quecksilberblende und die davon abgeleiteten Salze, ausländische Farben sowie ihre Grundstoffe und Pigmente.

= **Der erste Kongreß der polnischen Petroleum-Industriellen** wird vom Verband der polnischen Petroleumproduzenten und -Raffinerien für Juni kommenden Jahres einberufen.

= **Petroleum-Ausfuhr.** Ein Ausfuhrverbot für polnisches Rohpetroleum wird von der Regierung vorbereitet, weil die gegenwärtigen Vorräte nur gering sind und die Produktion nicht in dem gleichen Maße wie der heimische Bedarf steigt. Ein entsprechender Entwurf ist im Handelsministerium bereits ausgearbeitet worden und wird den interessierten, wirtschaftlichen Verbänden des Landes zur Begutachtung unterbreitet.

= **Ursprungszeugnisse bei Sendungen nach England.** Das Ministerium für Industrie und Handel in Warschau gibt bekannt, daß bei der Ausfuhr polnischer Waren nach England die englischen Behörden für die meisten Waren keine Ursprungszeugnisse verlangen. Eine Ausnahme machen nur Handschuhe, verschiedene Arten Gefäße und Glühkörper.

Handelsnachrichten aus dem Ausland.

= **Weiteres Steigen der Papierpreise in Deutschland.** Aus Berlin wird gemeldet: „Wie vorauszusehen war, werden auch für den Monat Januar die Papierpreise eine weitere wesentliche Steigerung erfahren. Man nennt einen Preis von etwa 600 M. für das Kilogramm. Aus diesem Grunde haben sämtliche Berliner Zeitungen für Januar ihre Bezugspreise erheblich heraufsetzen müssen. So kosten im ersten Monat des neuen Jahres „Berliner Tageblatt" 2000 M., „Deutsche Allgemeine Zeitung" 1850 M., „Berliner Lokalanzeiger" 1600 M., „Deutsche Tageszeitung" und „Kreuzzeitung" 1500 M., „Vorwärts" 1400 M. Aus dem Reich und den Ländern werden Zeitungs-Bezugspreise bekannt, die zum Teil bedeutend über diese Berliner Sätze hinausgehen."

= **Die Lage der Lyoner Seidenindustrie.** Die Lyoner Seidenindustrie gehört nach „Journée Industrielle" zu den Industrien, die am wenigsten durch die allgemeine Depression gelitten haben. Die heutige inländische Nachfrage nach Seidenartikeln in Frankreich ist größer als vor dem Kriege. Die Seidenindustrie hat zwar einige Märkte verloren, doch hat sie im Gegensatz hierzu einige neue Absatzgebiete gewonnen, vor allem südamerikanische und kanadische. England ist stets auch trotz der Depression ein guter Abnehmer geblieben. Die Ausfuhr nach Spanien wurde wegen des Tarifkrieges während verschiedener Monate stillgelegt. Doch man erwartet in französischen Seidenfabrikantenkreisen, daß die Handelsbeziehungen mit Spanien bald wieder hergestellt sein werden. Dagegen schließt sich der amerikanische Markt vor der französischen Seidenindustrie immer mehr ab. Die Transaktionen mit Mitteleuropa werden immer schwieriger infolge der Valutalage und anderer ungünstiger Faktoren. Die Hauptschwierigkeiten werden jedoch durch die Haltung Italiens hervorgerufen, durch dessen protektionistische Politik. Infolgedessen ist die französische Ausfuhr nach Italien von 208 000 Kg. im Jahre 1919 auf 66 000 Kg. im ersten Halbjahr des laufenden Jahres zurückgegangen. Dazu führt die italienische Seidenindustrie in England und der Schweiz einen scharfen Konkurrenzkampf gegen die französische, wobei ihr der niedrige Stand der Lire sehr zugute kommt.

= **Das russische Außenhandelsministerium.** Der kommunistische Parteiausschuß beschloß die Aufrechterhaltung des staatlichen Außenhandelsmonopols in vollem Umfange. Damit ist die Strömung zugunsten der Befreiung des Naturalhandels und der Reduzierung des Staatseinflusses auf Kontrolle neuerdings unterlegen.

= **Die russische Chemikalienindustrie.** In dem Don-Sodawerk, das im Oktober vorigen Jahres wieder in Betrieb genommen wurde, nachdem es zwei Jahre lang still gelegen hatte, waren Anfang Juni 1800 Arbeiter beschäftigt. Die Einrichtungen hatten während der Zeit, während der das Werk nicht gearbeitet hatte, sehr gelitten. In den ersten Monaten wurden fast nur Versuchsarbeiten vorgenommen, um die Leistungsfähigkeit des Betriebes zu prüfen und ein Produktionsprogramm aufzustellen. Es wurden im letzten Vierteljahr 1921 161 500 Pud kalzinierte Soda und 72 600 Pud kaustische Soda produziert. Für das Jahr 1922 wurden folgende Mengen ins Produktionsprogramm aufgenommen: 2,8 Millionen kalzinierte Soda, 730 000 Pud kaustische Soda, 100 000 Pud Bikarbonat. 100 000 Pud Salmiakgeist, 60 000 Pud Chlorkalk, 600 000 Pud flüssiger Chlor, 55 000 Pud elektrolytische Soda, insgesamt also 3 795 000 Pud. Eine zweite große Fabrik ist das Werk Liwingowski, das 800 Arbeiter beschäftigt und sich mit seiner Produktion der Vorkriegszeit nähert; in den Monaten April, Mai, Juni produzierte es 1800 Kisten Fensterglas. Die Nord-Donetz-Glasfabrik fabrizierte nebst Fensterglas auch Trinkgläser, sowie Gläser für chemische Laboratorien; sie beschäftigt zirka 350 Arbeiter. Hier hat man auch vor kurzem versucht, Wolff'sche Lampengläser herzustellen. Der Erfolg ist jedoch noch nicht bekannt.

= **Russischer Warenbedarf.** Die Ankaufstätigkeit von russischer Seite, die im Sommer stockte, hat neuerdings stark zugenommen und wird weiter belebt werden dadurch, daß jetzt auch Einzelunternehmungen die Genehmigung zur Einfuhr von Waren erhalten können. Gegenwärtig werden aus Rußland besonders verlangt: Elektrische Artikel für Installation, Apparate, Motore; Bureaubedarfsartikel: Schreibmaschinen, Kontorbücher, Schreib- und Kopierpapiere, Farbbänder; Chemische Artikel: Säuren usw. für die verarbeitende Industrie; Pharmazeutische Präparate, Brillengläser, Uhrengläser, Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen, Werkzeuge jeder Art; Sämereien: Klee- und Gemüsesamen.

Kurse der Posener Börse.

(Offiziell.)

Wertpapiere und Obligationen:	28. Dezember [1]	29. Dezember [2]
3½% Pos. Pfandbriefe ohne Buchst.	—,—	170 N
4% Pos. Pfandbr. Buchst. D u. E	—,—	200 N
4% Pos. Pfandbriefe (neue) . . .	—,—	200 N
4% Pos. Pfandbriefe m. poln. Stpl.	—,—	95 N
4% Pos. Prov.-Obligationen . . .	—,—	70 N
3½ " " . . .	—,—	60 N
6% Oblig. Kred.-Bank Warsch. . .	—,—	100 N
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka) . . .	—,—	160 + N
Bankaktien:		
Bank Centralny I.—III. Em. . .	—,—	550 + N
Bank Poznański . . .	—,—	450 + N
Bank Kredytowy w Warszawie . .	—,—	1700 + N
Bank Dysk., Bydgoszcz-Gdańsk Em.	250 + N	300 + N
Kwilecki, Potocki i Ska. . . .	875—900 + N	900—925 + N
Bank Przemysłowców . . .	900 + N	950—1000 + A
Bank Zjednoczenia I. Em. . . .	—,—	700 + N
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	1050—1075 + N	1100—1075 + N
Polski Bank Handlowy, Poznań .	1200 + A	1200 + A
Bank Handlowy w Warszawie . .	—,—	3500 + N
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em. .	460—490 + N	500-525-510 + A
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	500 + N	500 + N
Bank Młynarzy . . .	—,—	330 + N
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em. . . .	—,—	950 + N
Industrieaktien:		
Arcona . . .	2200—2500 bis 2350 + N	2500—2550 + A
Bydgoska Fabryka Mydeł . . .	650—700 + N	750 + N
R. Barcikowski (exkl. Kup.) . . .	850—875 + N	900 + A
Browar Krotoszyński . . .	9000 + N	9000—10 000 + N
Brzeski Auto I.—II. Em. . . .	—,—	650—720 + A
H. Cegielski I.—VIII. Em. . . .	4300—4500 + N	4600—4700 + A
Centrala Rolników I.—V. Em. . .	375 + N	400—450 + A
Centrala Skór (exkl. Kup.) . . .	2500—2700 + A	2800—2750 + A
Dębienko . . .	—,—	1500—1600 + N
C. Hartwig I.—V. Em. (exkl. Kup.)	926—900 + A	925-975-900 + A
Hartwig Kantorowicz . . .	—,—	2900 + A
Homosan I.—III. Em. . . .	—,—	750 + N
Hurtownia Drogeryjna . . .	—,—	300 + A
Hurtownia Związkowa . . .	475—500 + A	500—485 + N
Hurtownia Skór I.—II. Em. . .	1100 + A	1100 + A
Herzfeld-Viktorius . . .	2950—3450 + N	3400—3300 + A
Juno . . .	—,—	1300 + N
Lakoma . . .	—,—	1000 + A
Luban, Fabryka przetw. ziemn. .	25 500-25 600 + N	26 000 + N
Dr. Roman May . . .	8500 + N	9000 + A
Młyny i Tartaki Wągrow. I.—II. Em.	1900—2000 + A	1900 + A
Młyn Ziemiański . . .	1700—1750 + N	1800—1890 + A
Orient . . .	500 +	500—550 + N
Płótno . . .	—,—	900—1000 + A
Papiernia, Bydgoszcz . . .	1200 + N	1400—1350 + N
Patria . . .	1500—1550 + N	1800—1900 bis 1800 + A
Pozn. Spółka Drzewna I.—VI. Em.	2500—2650 + N	2650—2800 + A 2700 + A
Bracia Stabrowscy Zapałki . . .	—,—	1700—1800 + A
Spółka Stolarska . . .	—,—	2200—2400 + N
Sarmatia I.—II. Em. . . .	2400—2500 + N	2600—3000 + N
Słoma . . .	—,—	950—1000 + N
Tkanina . . .	1300—1400 + N	1350—1400 +
Tri . . .	650 + A	750 + N
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	3600—4000 bis 3900 + N	3900—3800 + N
Waggon Ostrowo . . .	1200—1250 + A	1250—1150 + N
Wisła, Bydgoszcz . . .	3900 + N	3900 + N
Włókno . . .	—,—	800 + N
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em.	800—850 + A	900—875 + A
Żar I. u. II. Em. . . .	—,—	10 000 + N
Zjedn. Browary Grodziskie . . .	3300—3500 + A	3400—3500 + A

Valuten und Devisen:

[1]) Auszahlung Berlin 2^{42}—2^{38}½. Umsatz: 13 800 000 dtsch. Mk.
[2]) Auszahlung Berlin 2^{45}—2^{50}. Umsatz: 12 850 000 dtsch. Mk.
Schweiz. Franken 3575. Dollar der Vereinigt. Staaten 18 100

A — Angebot, N — Nachfrage, + = Umsatz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Dezember 1922.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	76 000—79 000	Roggenmehl 70 % (inkl. Säcke)	73 000—76 000
Roggen	46 500—48 500	Weizenkleie . . .	28 000
Braugerste . . .	40 500—42 500	Roggenkleie . . .	27 000
Hafer	43 000—46 000	Fabrikkartoffeln .	3800—4000
Weizenmehl 65% (inkl. Säcke)	120 000—125 000	Speisekartoffeln .	—,—

Kleine Angebote verursachten Preissteigerung. — Stimmung: fest.

Offizielle Warschauer Börse vom 29. Dezember.

Valuten:

Dollar	17 850—17 950
Kanadischer Dollar . . .	—,—
Französische Franken . .	1297—1293
Deutsche Mark	2.47—2.53.

Devisen:

Belgien . .	1 188—1 196	Paris . .	1 300—1 302—1 302.50 1 302
Berlin . .	2.46—2.42½—2.43	Prag . .	555—547—557.50
Ofenpest . .	—.—	Schweiz .	3 428——3 422.50
Danzig . .	2.44—2.43—2.46	Wien . .	26.50—26
London .	82 550—82 650—83 150 83 000.	Holland .	7 100
Neuyork .	17 850—17 925—17 850	Italien .	915—913.50

Berliner Börsenbericht

vom 29. Dezember.

Diskonto-Komm.-Anleihe	3100.—	Polnische Noten	42.—
Danz. Priv.-Aktienbank .	4 200.—	Auszahlung Holland . .	2 975.—
Hartmann Masch.-Aktien	—.—	" London . .	34 600.—
Phönix	21 500.—	" Neuyork . .	7 500.—
Schuckert	12 300.—	" Paris . . .	547.50
Hapag	9 125.—	" Schweiz . .	1 420.—
3½% Pos. Pfandbriefe .	70.—	Ungarische Goldrente . .	11 900.—
Auszahlung Warschau .	41.50		

Danziger Frühkurse vom 30. Dezember.

Die polnische Mark in Danzig. . . . . . $42^{1}/_{8}$
Der Dollar in Danzig 7475

Tendenz: fest.

(Mittagskurse wurden nicht angesagt.)

Priv. Handelsschule Dr. Grosztyk
verbunden mit landwirtschaftl. Unterricht.

Neue Kurse. [4646

Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Handelsbetriebslehre, Wechsel- und Scheck-lehre, Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie, Deutsch, Polnisch, Französisch, Englisch, Esperanto, Banktechnik, Bürolpraxis usw.

Nur erstklassige Lehrkräfte.

Sprechzeit des Schulleiters, Poznań, ul. św. Wojciech 29, von 2—3. — Schulhaus ul. 27 Grudnia 4 im Garten. Sprechzeit dort von 12—1 und von 7—8 Uhr.

Privates Deutsches Realgymnasium
Lissa,

als **Vollanstalt** von der **Polnischen Schulbehörde** anerkannt, nach staatl. preuß. Grundsätzen gebildete **akademisches Vollkollegium**, kleine Klassen, auf stärkste Erziehung der Selbsttätigkeit und des Willens gerichtete Unterrichtsmethode. **Internat** unter tüchtiger wissenschaftlicher und vorzüglicher wirtschaftlicher Leitung. Gute, altbewährte Privatpensionen.

Auskunft erteilt jederzeit

Der Direktor Dr. Vincent.

Privates Deutsches Lyzeum
Lissa,

seit 1910 nach der Neuordnung des deutschen **höheren Mädchenschulwesens als Lyzeum anerkannt.** Schlußzeugnis. Vollzähliger Lehrkörper mit **vorschriftsmäßigen akademischen und Fachlehrkräften** mit langjähriger Erfahrung. Kleine Klassen. Eingehende individuelle Behandlung der Schüler. Gute Privatpensionen vorhanden.

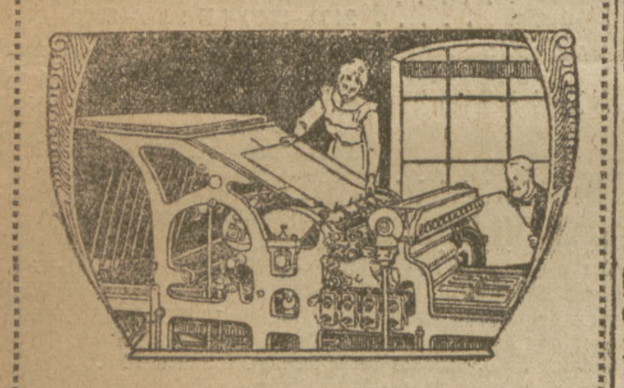
Auskunft erteilt jederzeit die

Direktorin A. Sauder.

Kaufe ständig jeden Posten gemästetes Vieh u. Schafe zu höchsten Preisen, ferner ausrangierte Kühe und Ochsen.

Bitte um Offerten [4471

Telefon 5213. **W. Jezierski, Poznań, Fr. Ratajczaka 18.**



Wir drucken
schnell — gut — preiswert und in allen Kultursprachen

Drucksachen jeder Art in Buch- und Steindruck

Für Behörden und Körperschaften: Formulare, Haushaltspläne, Kontobücher, Adressbücher, Ehrenurkunden, Gutscheine und Marken aller Art und für alle Zwecke.

Für Handel und Industrie: Vordrucken, Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungen, Quittungen, Empfangsanzeigen, Briefumschläge, Etiketten, Preislisten, Paketadressen, Frachtbriefe, Jahrkarten, Geschäftsbücher usw.

Für persönlichen Gebrauch: Besuchskarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeits-Einladungen, -Zeitungen, und -Lieder, Vermählungs-, Geburts- und Todesanzeigen.

Für Wertdrucksachen wie Banknoten, Aktien, Zinsbogen und sonstige Dokumente, sowie Drucksachen vertraulichen Inhalts besitzen wir eine besondere Wertpapierdruck-Abteilung sowie sonstige Einrichtungen, welche gute Ausführung gewährleisten.

Für wissenschaftliche und fremdsprachliche Satzarbeiten deren Pflege wir uns besonders angelegen sein lassen, verfügen wir über ein geschultes Personal; gleichwie auch den Bilderdruck und sonstigen illustrierten Druckarbeiten bei uns ganz besondere Sorgfalt zugewendet wird.

Mit Mustern und Kostenvoranschlägen stehen wir jederzeit zu Diensten.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań
(früher Ostdeutsche (vorm. Merzbach'sche) Buchdruckerei)
Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) 6
Fernsprecher: 2273, 3110, 3249, 4246 Tel.-Adr.: Ostverlag

Graphische Kunstanstalt :: Buch- und Steindruckerei mit eigener Buchbinderei

Opel-Automobile
in **weltbekannt** erstklassiger Ausführung kurzfristig lieferbar durch

[4603] **„Brzeskiauto" T. A.,** Poznań, ul. Skarbowa 20.

Reparaturen
an **Elektromotoren Dynamomaschinen** führen aus

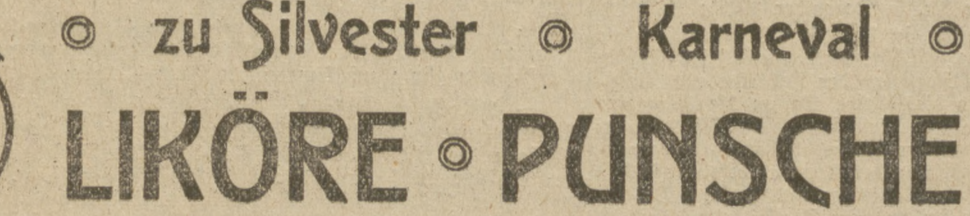
K. Gaertig i Sp., T. z o. p. Poznań,
Oddział Pracowni Elektromechanicznych,
Tel. 3584. **ul. Półwiejska 35.** Tel. 3584.

Achtung Dampfpflugbesitzer!
Dampfpflugdrahtseile
allerbestes Fabrikat **empfiehlt preiswert**

Centrala Pługów Parowych T. z o. p.
Maschinenfabrik Poznań Z. 3. ul. Piotra Wawrzyniaka 28-30.
Teleph. 41-52, 21-21. Telegr. „Centropług." [4659

Spezialgeschäft für moderne Brunnenbauten für die allergrößten Betriebe.
Schwierigste Reparaturen unter **Garantie.**
Erdunterſuchungen nach Mineralien. Verschiedenartigste Pumpen und Antriebe sowie Wasserleitungen für alle möglichen Betriebe.

Posener Tiefbrunnen-Baugeschäft u. Pumpenfabrik H. M. Patzer, Poznań, Traugutta 6. Tel. 1568.

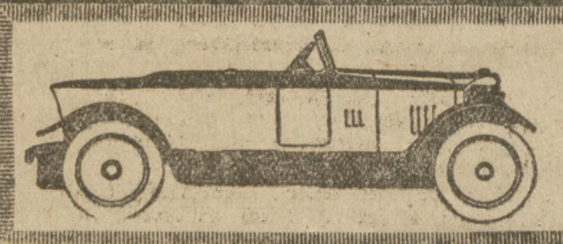


Verlanget überall
zu Silvester ○ Karneval ○
LIKÖRE ○ PUNSCHE
u. s. w.
B. Kasprowicz, Gniezno.

Suchen Sie Käufer?
[4631]

Für festentschlossene zahlungsfähige Käufer suchen wir **Güter, Landwirtschaften, Ziegeleien, Fabriken, Geschäfts- und Hausgrundstücke** sowie Geschäfte aller Art.

Meckelburg & Co.
Handelsfirma, Zentrale Poznań, Jeżyce, ul. Patr. Jackowskiego 35.



Fabrikneue **„ADLER"-Personen- u. Lastkraftwagen**
Generalvertretung für die gesamte Republik Polen
Import Samochodów Zygmunt Rosinski
Telephon 5202 **Poznań, ul. 27. Grudnia 8** Tel.-Adr.: Imprt-Poznań

Achtung!
Wer sein Gut oder Haus schnell und gut verkaufen will, wende sich mit vollem Vertrauen an die Firma
E. Dłużewski, Poznań,
Słowackiego 48.

Suche Landwirtschaft
zu kaufen von 30 bis 100 Morgen. Um genaue Preisangabe wird gebeten. [4737
Kubaszyk, Krotoszyn,
ulica Mickiewicza 8.

Suche Landwirtschaft
zu kaufen von 500 bis 1000 Morgen. Um genaue Beschreibung und Preisangabe wird gebeten.
Józef Darowny,
KROTOSZYN, ul. Piastowska 23.

Hackmaschinen
System **„Woolnough"** [4732
(wie von Dehne gebaut)
für Getreide und Rüben
liefert bei rechtzeitiger Bestellung in **allen Breiten** — desgl. Hackmesser
Woldemar Günter,
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette u. Oele,
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

Den verehrl. Philatelisten zur gefl. Kenntnis, daß ich ab 1. Januar 1923 in der **ul. św. Marcina 60** wieder eine **Briefmarken-Zentrale** eröffne und bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen weiter zu erweisen. — **Ankauf von Sammlungen und einzelnen Werten.** — Reellste Bedienung, da **einzigster** Fachmann am Platze.

Ein großes Hausgrundstück in Westfalen
gegen **Landwirtschaft** oder gut gehendes **Geschäftshaus** mit Land zu tauschen gesucht:

1 Wohnhaus, 19 Zimmer (3½ Stock), 1 Hinterhaus, 4 Zimmer (2 Stock), großer Pferdestall, 5 Stallungen nebst Einfahrt und Garten. Wasserleitung, Leucht- und Kochgas im ganzen Hause vorhanden. Bei Tausch könnten 5 komplette Zimmer-Einrichtungen mit neuen modernen Möbeln sowie auch sämtliches Inventar auf Wunsch übernommen werden. Die Besitzung befindet sich in großer Industriestadt und ist zu jedem Geschäft geeignet, besonders für Bäckerei oder Fuhrgeschäft. Alle Gebäude sind massiv und in bester Ordnung, schuldenfrei, von keiner Kasse abhängig. Pachtland kann auf Wunsch übernommen resp. zugekauft werden.

Joh. Mrotzek, Hertenerstr. 260, in **Hochlar** bei **Recklinghausen** (Westfalen). Auch gibt Auskunft: **Antoni Wojciechowski, Rydzyna Zamek,** pow. Leszno, Hotel de Malaga.

Kartoffeln
zur sofortigen und späteren Lieferung für unsere Fabriken in Leszno und Miasteczko kaufen in größeren Mengen

„AKWAWIT" Tow. Akc.
Poznań ul. Cieszkowskiego 5.
Telephon: 3030. 3558, 3033, 3035, 3554. 3564.
[420]

Saug- und Druckpumpe,
für Kraftbetrieb, 3,5 cbm stündl. Leistung, Deutzer Fabrikat, U-Pumpe, Größe B, neu, **sofort zu verkaufen.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Detektiv-Büro „Greif",
plac Działowy 9, Tel. 2616
Ermittelung von Diebstählen auf Gütern usw., Auskünfte, Beobachtungen.

Möbeltaren
auch außerhalb prompt und gewissenhaft führt aus **Max Bernhardini,** Möbelhändler, Aleje Marcinkowskiego 3b.

Tausch!
Landwirtschaft
in Polen, 80 Mrg., durchweg Weizenboden, gt. Wiesen, suche **gegen ebensolche in Deutschland z. tausch.**
Offerten unter B. 4730 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Grauen Haaren gibt die Naturfarbe **unter Garantie** wieder **„Axela" Haar-Regenerator**
Flasche 750 Mk. bei **J. Gadebusch,** Poznań, Nowa ul. 7 od. Axela G. m. b. H. Berlin SW Friesenstr. 24 Reke Arndtstr. Drogerie.

Fensterglas
in allen Sorten, **Glaserkitt, Glaserdiamanten, Bilderleisten** liefert **E. Zippert,** Gniezno.

Sonntag, 31. Dezember 1922. Posener Tagebla

Die Industrieausstellung in Kattowitz.

Wie schon gemeldet wird, wird in der Zeit vom 28. Januar bis zum 11. Februar in Kattowitz eine Industrieausstellung abgehalten, die mit einer Messe verbunden sein wird. Der Ausstellungsplatz wird das Vereinshaus bei der Marienkirche am Eingang der Holtzestraße sein. Die Ausstellungsgegenstände werden nach Gruppen geordnet, in sieben großen Sälen und einigen kleineren Räumen untergebracht werden.

An der Ausstellung können alle diejenigen Unternehmen sich beteiligen, welche Industriegegenstände herstellen und ihren Wohnsitz innerhalb des polnischen Staates (mit Einschluß Polnisch-Oberschlesiens) oder im Gebiet der Freien Stadt Danzig haben. Die Ausstellungsgegenstände müssen in Polen erzeugt sein.

Die Aufstellung der Gegenstände und die Einrichtung der Kioske müssen die Aussteller selbst besorgen. Die Kioske müssen am Tage der Eröffnung der Ausstellung vollkommen fertiggestellt sein. Ist das nicht der Fall, so hat der Aussteller zu gewärtigen, von der Ausstellungsleitung zurückgewiesen zu werden. Die bereits bezahlte Platzmiete wird dann nicht zurückgezahlt. Die Frist für die Teilnahmeerklärung endet mit dem Ablauf dieses Jahres.

In Kattowitzer Kaufmannskreisen hat man sich bereits lebhaft mit der geplanten Ausstellung beschäftigt. Gegenwärtig ist man dabei, für die polnischen Teilnehmer an der Ausstellung in Kattowitz Quartiere zu beschaffen. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß alle Ausstellungsteilnehmer ein solches erhalten.

Der Zweck der Ausstellung ist, die polnisch-oberschlesische Kaufmannschaft mit den Industrieerzeugnissen Polens bekannt zu machen und neue Geschäftsverbindungen zwischen der Kaufmannschaft und der Industrie herzustellen und bereits vorhandene zu erweitern. In polnisch-oberschlesischen Kaufmannskreisen erhofft man darüber hinaus, daß die Ausstellung ein Mittel sein werde, das Vertrauen der polnischen Industrie zur polnisch-oberschlesischen Kaufmannschaft zu erweitern und zu stärken, was im Interesse des ganzen Landes liegen würde.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 30. Dezember.

Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes“ erst am Dienstag nachmittag.

Verordnung über die Zurückerstattung der Armenlasten.

Unter dem 18. Oktober d. Js. ist im „Dziennik Ustaw“ Nr. 95 ein Tarif veröffentlicht worden, auf Grund dessen sich die Armenverbände in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen gegenseitig die Kosten des Unterhalts der Armen zurückerstatten. Der Tarif hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Der Kostenbetrag, den der zuständige Armenverband in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen einem anderen Armenverband auf diesem Gebiet für Unterstützung armer Arbeitsunfähiger oder armer Kranken zurückerstatten muß, wird ohne Rücksicht auf das Alter des Armen wie folgt festgesetzt:

I. Für Arme, die in öffentlichen Anstalten untergebracht sind, — z. B. in Spitälern, in Anstalten für Gebrechliche, in Heimen, in Kinderbewahranstalten —, und für die auch Sätze für die Krankenbehandlung bestehen, werden die Kosten nach den niedrigsten Sätzen zurückerstattet, die in der gegebenen Anstalt vorgesehen sind. Diese Kosten umfassen auch die Auslagen für Ernährung, Pflege, ärztliche Hilfe, Arzneien.

II. Für Arme, die zu Hause bzw. in privaten Anstalten behandelt werden, werden die für ärztliche Hilfe, Operationen, Arzneien nötigen Kosten zurückerstattet; außerdem werden die zur Ernährung erforderlichen Kosten nach den unter Punkt III genannten Grundsätzen zurückerstattet. Die Kosten für ärztliche Hilfe, Operationen, Arzneien, sowie die Ernährungskosten dürfen die unter I angegebenen Kosten nicht überschreiten.

III. Für die Unterstützung der weder unter Punkt I noch II fallenden Armen werden die tatsächlichen Unterhaltungskosten, erwiesen durch bestätigte Rechnungen, zurückerstattet, wobei ein Armenverband von einem anderen nicht die Erstattung höherer Kostenbeträge fordern darf, als er selbst bei der Unterstützung der Unterstützungsbedürftigen der eigenen Gemeinde trägt. Die für den Unterhalt zurückerstatteten Kosten dürfen jedoch nicht die Höchstsätze überschreiten, die unten nach den folgenden drei Klassen angegeben sind:

1. Zur ersten Klasse gehören die Städte, die über 25 000 Einwohner zählen; der Höchstsatz beträgt 18 000 M. monatlich oder 600 M. für jeden begonnenen Tag.

2. Zur zweiten Klasse gehören diejenigen Ortschaften, die von 4000 bis 25 000 Einwohner zählen; der Höchstsatz beträgt 15 000 M. monatlich oder 500 M. für jeden begonnenen Tag.

3. Zur dritten Klasse gehören alle anderen Ortschaften, die nicht unter 1 und 2 genannt sind; der Höchstsatz beträgt 12 000 M. monatlich oder 400 M. für jeden begonnenen Tag.

Bei der Feststellung der Einwohnerzahl ist das letzte am[illegible] Bevölkerungsverzeichnis maßgebend.

Die Auslagen für die Verschaffung der unentbehrlichen [illegible]dung und Wäsche müssen besonders zurückerstattet werden, so[illegible] diese durch Rechnungen bestätigt werden.

§ 2. Die Höhe der Unterstützung der teilweise arbei[illegible] unfähigen Armen muß weniger als die unter § 1 genannten Sä[illegible] betragen, abhängig von dem Grad der Arbeitsunfähigkeit, die dur[illegible] einen Arzt festgestellt wird, aber höchstens ¾ der in § 1 Punkt I[illegible] genannten Sätze.

§ 3. Als Begräbnisunkosten muß ein Armenverband ei[illegible] anderen die tatsächlichen Kosten zurückerstatten, die bei dem[illegible] scheidensten Begräbnis entstehen. Diese Kostenbeträge müssen [illegible] Rechnungen bestätigt werden und dürfen nicht das Dreifache der höchsten Monatsunterstützung überschreiten, die den Armen nach den Grundsätzen in § 1 Punkt III gewährt werden.

§ 4. Im Maße des Steigens der Teuerung werden die in § 1 Punkt III angegebenen Höchstsätze für den Unterhalt einer Änderung in Prozenten unterliegen, die das Wojewodschaftsamt nach der vom Statistischen Hauptamt festgestellten Steigerung der durchschnittlichen Unterhaltungskosten bekanntgeben wird.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft, mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1922. Mit diesem Tage verliert seine Rechtskraft die Verordnung des Ministers des früh. preuß. Gebiets vom 21. September 1921 (Dz. U. M. b. Dz. Pr., Nr. 29, Poz. 189).

\# **Großes Theater.** Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“, deren erste Aufführung am 29. Dezember mit großem Beifall aufgenommen wurde, wird am Nachmittag des Neujahrstages in einer Jugendvorstellung zum zweiten Mal gegeben werden. Die dritte Aufführung von „Hänsel und Gretel“ findet am Dienstagabend statt. — Am Sonnabend, dem 30. Dezember, wird Halevys „Jüdin“ gegeben (Jakubowska, Tarnawski, Woliński; Kapellm. Bojanowski), am Sonntagnachmittag Moniuszkos „Halka“ (halbe Preise), am Sonntagabend Mascagnis „Cavalleria Rusticana“ und ein Ballettdivertissement.

\# **Konzert des Berliner Trios.** Das für den 4. Januar angekündigte Konzert des Berliner Trios, Georg Schuhmann, Heß, Dechert muß Paßschwierigkeiten halber auf März verschoben werden. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

\# **Der Kreisbauernverein Posen** hält am Dienstag, dem 9. Januar, 11½ Uhr in dem kleinen Saal des Ev. Vereinshauses in Posen seine nächste Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Herrn Landrats a. D. v. Treskow über „Staatsaufsicht über den Privatwald“.

X **Einen üblen Scherz** leistete sich vor einigen Tagen ein Landwirt aus der Gegend von Rogasen, indem er für einen bereits verheirateten ländlichen Besitzer, einen Vater von mehreren Kindern, eine „Verlobungsanzeige“ im „Pos. Tagebl.“ veröffentlichte. Er hatte sich wohl die Tragweite dieses sog. Scherzes, durch den er seinen lieben Freund gründlich ärgern wollte, nicht ganz klar gemacht; auch wohl nicht damit gerechnet, daß er doch noch als Auftraggeber ermittelt werden würde. Das ist nun doch geschehen, und der scherzhafte Landwirt wird sich nun vor Gericht wegen Urkundenfälschung zu verantworten haben.

X **Alarmierung der Feuerwehr.** Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag 4½ Uhr nach ul. Dąbrowskiego 41 (fr. Gr. Berlinerstraße) gerufen, wo in einer Drogerie Feuer ausgebrochen war. Dieses war jedoch bereits vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht worden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern abend aus einer Wohnung in der Piekary 9 (fr. Bäckerstr.) durch Einbruch für 1 200 000 Mk. Gold- und Silbersachen, und zwar eine goldene Damenuhr; goldene Ohrringe, eine goldene Brosche, Alpakkalöffel, Messer und Gabeln, eine silberne Zuckerdose, ein 4 Meter großer grüner Teppich mit Mottenfraß und einem Dintenfleck; in der Zeit vom 22. bis 29. d. Mts. ebenfalls durch Einbruch vom Boden des Hauses Przecznica 2 (fr. Wittelsbacherstr.) aus einem Koffer ein roter Teppich 3 × 4 Meter, sowie andere Sachen im Werte von 2 Millionen Mk.; aus einer Wohnung in der ul. Piaskowa 2/3 200 000 Mark bares Geld und eine Menge Zigaretten; aus dem Hause ul. Łąkowa 13 (fr. Wiesenstr.) 12 Meter Wasserrohre im Werte von 100 000 Mk.; aus dem Hause Wielkie Garbary 10 (fr. Große Gerberstr.) ein kupferner Lötkolben, zwei Klempnerscheren und zwei Benzinlampen im Werte von 100 000 Mk.; aus einem Bureau in der ul. Gen. Prądzyńskiego 3 (fr. Gneisenaustr.) ein Koffer im Werte von einer halben Million Mk.; aus einer Wohnung Wallischei 8 eine goldene Kette im Werte von 200 000 Mk.; aus einem Schaufenster in der ul. Półwiejska 20 (fr. Halbdorfstr.) Lederportemonnaies, Damenhandtaschen, Mundharmonikas im Werte von 200 000 Mk.; aus einer Wohnung in der ul. Mickiewicza 6 (fr. Hohenzollernstr.) ein Überzieher im Werte von 250 000 Mark; aus einer Wohnung in der ul. Artylerska 6 (fr. Artilleriestraße) zwei Damenkleider im Werte von 200 000 Mk.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: ein gewisser Zenon Rembowski wegen Verdachtes der Verübung verschiedener Betrügereien; ferner Wladislaus Plenzler und Sylvester Janiszak wegen Verdachts des Diebstahls von Eisenplatten; ein Schulknabe aus Stralkowo auf dem Hauptbahnhof wegen Spiritusschmuggels; Franciszek Taczak, der auf dem Güterbahnhofe beim Kohlendiebstahl überrascht worden war; ein Betrunkener, eine Dirne, eine Person wegen Bettelns, ein Obdachloser.

[illegible] ein[illegible] Male [illegible] Hauseinwohn[illegible] der Treppe gesehen worden. S[illegible]

= **Schanzendorf, Kr. Bromberg,** 29. Dezember. In letzter [illegible] ist das Ansiedlungsgrundstück des Besitzers Loewenau durch Verkauf in fremde Hände übergegangen.

= **Wilsche Kreis Bromberg** 28. Dezember. Gestern abend hielt der Bauernverein eine von den Mitgliedern zahlreich besuchte Sitzung ab, die vom Vorsitzenden, Gutsbesitzer Schmekel-Wiskitno, geleitet wurde. Es wurde beschlossen, im Februar ein Wintervergnügen zu veranstalten. Als Berichterstatter war von der Geschäftsstelle des Hauptvereins in Bromberg Landwirt Rickmeyer-Friedingen gesandt worden, um einen Vortrag über „Ernährung der Pflanzen“ zu halten. Eine rege Aussprache schloß sich dem Vortrage an.

gh. **Koschmin,** 29. Dezember. Am 22. d. Mts. fand im Weigelt-Saale in Guminitz eine gutbesuchte Weihnachtsfeier statt. Veranstaltet wurde diese Feier vom Lehrer Sagranske. In einer Ansprache an die Besucher, insbesondere auch an die erschienene Kinderschar eröffnete der Leiter den Abend. Die Kinder trugen Gedichte vor. Auch wurden verschiedene gut eingeübte Weihnachtsstücke vorgeführt. Es rief Staunen und Bewunderung unter den Besuchern hervor, mit welcher Frische und mit welchem Mut die Kinder auftraten. Auch der vor kurzem gebildete, neu ins Leben gerufene Gesangverein erfreute durch Gesänge. Zwei vom Lehrer und seiner Schwester vierhändig gespielte Klavierstücke trugen noch besonders zur Verschönerung der Feier bei. In fröhlicher Weihnachtsstimmung ging man nach Schluß des schönen Abends auseinander.

* **Thorn,** 28. Dezember. Eine Reihe von Vermittlern und Valutaschiebern aus Thorn, die sich besonders an Deutsche, die ihre Grundstücke verkauft haben, herandrängten und gegen Provision Geldüberweisungen nach Deutschland ausführten, ist auf Anordnung des Staatsanwalts verhaftet worden.

* **Gollub,** 28. Dezember. In der Nacht zum 21. d. Mts. hatten Diebe bei einem hiesigen Uhrmacher ein Schaufenster eingeschlagen und Uhren im Werte von einer Million Mark gestohlen. Der Staatspolizei gelang es, zwei Täter zu verhaften und dem Gericht zu übergeben. Die gestohlenen Sachen konnten dem Beschädigten zurückgegeben werden.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

G. S. Wenn die Eltern, die doch zweifellos Eigentümer der Wohnung sind, das Aufhängen des Bildes verbieten, kann Ihre Nachbarin dagegen nichts einwenden.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für den politischen Teil: Dr. Martin Meißer; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

[B]eilage des Posener Tageblattes.

…er denen noch ein… Medizinstu…
…andere Heimatlose, den jungen…
…, die für ein Modenblatt zeichnete,

Man hatte zu Tisch nur wenig von einem leichten Wein getrunken. Der Hausherr hatte von einem dankbaren Patienten ein Fäßchen guten Rheinweins zu Weihnachten erhalten, das wollte er heute anstechen. „Der traditionelle Silvesterpunsch macht ja doch nur Kopfschmerzen," sagte er. „Wir werden das neue Jahr mit Rheinwein begrüßen. Vielleicht fühlt es sich dann bewogen, uns gleichfalls während seiner Regierung etwas anständig zu bewirten."

Allgemeine Zustimmung antwortete. Keiner war Kostverächter. Schon jetzt malte sich auf allen Gesichtern eine Vorbereitung der Fröhlichkeit, die der gute Wein ihnen bringen sollte. Selbst die etwas schwerfällige Hausfrau war voll Geschäftigkeit, schleppte einen großen hölzernen Hammer herbei, der den Zapfen heraus und den Spund hineinschlagen sollte, holte eine große irdene Schüssel zum Unterstellen und hielt Kannen und Gläser bereit, die man füllen wollte. Alle halfen. Der Hausherr bekam, unter allgemeinem Jubel, eine große weiße Küchenschürze umgebunden und begab sich wichtig, von dem Dienstmädchen gefolgt, in den Keller, wo man ihn bald hämmern und Befehle rufen hörte. Man wartete. Endlich stieg auch die Hausfrau hinunter. Die Zurückbleibenden sahen sich unternehmungslustig um. Man mußte etwas vorbereiten, den Festtrunk würdig zu empfangen. Die blonde stille Frau Doktor erschien plötzlich mit dicken Ohrgehängen von Silberkugeln, die sie dem Weihnachtsbäumchen raubte. Sie gaben ihrem Gesicht etwas überraschend Bacchantisches. Die Medizinstudentin, angesteckt, lief in die Küche, fand da junge Mohrrüben mit ihren Büscheln zierlichen Grüns, flocht geschickt einen Kranz daraus und setzte ihn sich auf. Die Zeichnerin hatte einen roten Lampenschirm aufgestülpt und ihr schwarzes Spitzentuch als Schleier am Hinterkopf befestigt. Die Herren begehrten nun auch geschmückt zu werden. Man pflückte von der Veranda Epheuranken, bog Kränze daraus, die Herren knieten turniermäßig nieder und ließen sich krönen. Der kahlköpfige Doktor sah um zwanzig Jahre jünger aus. Der Redakteur hatte sich in der Stille Zigarren an einen Bindfaden befestigt, die hing er sich jetzt um die Schläfen, holte sich die türkische Decke vom Eßtisch und begann assyrisches Relief zu spielen, um schließlich in einen kunstvollen Negertanz zu enden, den er auf dem Tisch vollführte. In diesem Augenblick kam die Hausfrau herauf. „Der Zapfen geht nicht heraus." Sie schrie laut vor Überraschung. Im Nu hatte man auch ihr mit Tischtuch und Servietten ein griechisches Gewand gemacht. „Der Zapfen weicht nicht," wiederholte sie, „das Mädchen ist zum Restaurateur um die Ecke gelaufen, er soll den Hausknecht herschicken."

Trotz ihres Kummers aber mußte sie hell auflachen über die Medizinerin, die mit gekreuzten Armen vor ihr kniete, während die Zeichnerin ihr von hinten mit einem Staubwedel zufächelte.

Der junge Redakteur bot sich an, im Keller zu helfen, auch der Doktor wollte mit. Zuletzt setzte sich ein ganzer feierlicher Zug in Bewegung, ging langsam, tragischen Schrittes, durchs Haus, die Treppe hinunter, in den Keller hinab. Jeder trug in vorgestreckter Hand ein Weinglas. Die Vorderste war die Hausfrau mit dem Laternchen, in dem ein mageres Licht schwelte, das phantastisch zitternde Silhouetten an die geweißten Wände malte.

Unten saß der Hausherr wartend auf der Faßbahre. Seine weiße Schürze leuchtete. Wesensfremd lehnten Besen, Gartenwerkzeuge und Hausgeräte an den Wänden, in der flackrigen Beleuchtung unkenntlich und lebend. Man bildete einen Kreis um das Faß herum, der Hausherr, kein Spielverderber, reihte sich ein und wurde, aus seiner Abseitigkeit erlöst, der Ausgelassenste von allen. Er tobte förmlich. Auch die anderen kamen ins Sieden. Mit Sprüngen und Verrenkungen machte man dem gefangenen Weine Reverenz, stieß mit leeren Gläsern an und sang dabei das alte junge Lied:

> „Lebe, liebe, trink und schwärme
> Und bekränze dich mit mir,
> Härme dich, wenn ich mich härme,
> Und sei wieder froh mit mir." —

bei jedem Taktanfang janitscharenmäßig mit den Gläsern zusammenklingend.

Und plötzlich küßten sich alle. Man schrie, tanzte und lachte. Und zum Schluß biß der Doktor sich eine Mohrrübe aus dem Kranz der jungen Medizinerin heraus. Die andern folgten seinem Beispiel. Der Sanitätsrat faßte seine Rockschöße und sprang so hoch, daß er Kalk an die Haare bekam. Seine weiße Schürze flatterte. Die Hausfrau sah ihn entsetzt an. Die Zeichnerin wehte gefährlich mit ihrem Spitzenschleier um das offene Licht. „Eine schwarze Flamme ist — —" Sie war schon ganz heiser. Alles wirbelte durcheinander, sang von neuem, tanzte, glühte, schrie. Vorübergehende Bekannte lachten. „Die haben sich aber einmal einen Rausch angetrunken! Der Sanitätsrat hat ja auch ein Fäßchen Wein geschenkt bekommen." Andere klopften an die Scheiben. „Darf man mittun?" „Wohl bekomm's!" „Ja, wer's so haben kann." Sie zeigten einander schmunzelnd die geröteten berauschten Gesichter da im Keller.

„Ich bin nie so betrunken gewesen wie heute," sagte die Medizinerin, „und ich kann doch gewiß sonst einen gehörigen Schluck vertragen." Und wieder begann das Singen und Rasen.

Jetzt Glockenklang. Ein „Prosit Neujahr"-Rufen von der Straße her. Man hob die Gläser hier unten im Keller, sah sich in die Augen, stieß miteinander an und hatte im freudeerregten Geblüt sichere Hoffnung fürs Gedeihen des nächsten Jahres.

„Was man im Rausch beginnt, kann nicht so ganz vernüchtern," meinte der Doktor. Er blickte voller Liebe auf seine blonde stille Frau, die ihm entgegenlächelte. Und wieder stimmten sie das Lied der Jugend an, das sie ins neue Jahr hinübertrug wie auf Rosenkähnen:

> „Lebe, liebe, trink und schwärme
> Und bekränze dich mit mir,
> Härme dich, wenn ich mich härme,
> Und sei wieder froh mit mir."

„Hoch das Jahr 1923!" Ein improvisierter Tusch mit Glas, Blech, Hammerschlägen, Holzgeklopfe ehrte den unbekannten jungen Ankömmling, dem man so Gutes zutraute.

In das Gelärm hinein kam, ganz verwundert, das Dienstmädchen, das vergeblich beim Restaurateur gewesen war. Sie schlug die Hände zusammen. „Also das Fäßchen ist doch noch ge…[illegible]der?" Eine plötzliche Stille entstand. Danach ein… Alle sahen verblüfft auf das Fäßchen, das …n Thrönchen stand.

…en queren Schatten warf, schien …uschten stiegen nachdenklich zutage … wünschten sie sich drüben noch… …ander zu.

…hren, daß es in ihre eigene Hand …n. Und daß man sich auch aus …usch antrinken kann.

Goethe in Weimar.

Eine zeitgemäße Charakteristik aus den Jahren 1780/81.

Mitgeteilt von Eberhard Buchner.

Die im folgenden zum Abdruck gelangende Charakteristik Goe…s entstammt dem wohl den weitesten Kreisen heute unbekannten …setagebuch eines Franzosen, das Anfang der 80er Jahre des … Jahrhunderts in deutscher Übersetzung unter dem Titel „Briefe …s reisenden Franzosen über Deutschland an seinen Bruder zu Paris" anonym erschienen ist. Die „zweyte, beträchtlich verbesserte Ausgabe", die mir vorliegt, trägt die Jahreszahl 1784. Der 46. Brief, der sich mit Weimar, Erfurt und Gotha beschäftigt, ist aus Leipzig datiert. Zunächst ist darin von dem Herzog Karl August die Rede, dabei auch von seinem Verhältnis zu Goethe. „Er liebt das Romantische", so heißt es da, „und erkletterte nicht sonder Lebensgefahr in Gesellschaft seines ebenso ritterlichen Busenfreundes, Herrn Goethe, auf seiner letzten Schweitzerreise den sturzdrohenden Felsen mitten im Fall des Rheines unter Schafhausen, an dem die Gewalt des Sturzes schon große Stücke weggerissen hat, und der immerfort bis in seine Grundveste erbebt; eine That, die des berühmtesten Ritters aus den vorigen Jahrhunderten würdig wäre." Und einige Zeilen weiter: „Die vortreffliche Bildung des Herzogs ist ein Werk des berühmten Wielands, den romantischen Zug seines Karakters ausgenommen, den er Herrn Göthe größtenteils zu verdanken hat." Es folgt eine ausführliche Charakteristik Wielands, an die sich dann unmittelbar der hier zitierte Abschnitt über Goethe anschließt:

„Göthe ist der Liebling des Herzogs. Sie sind Du zusammen. Was die Natur Herrn Wieland gänzlich versagte, das gab sie Herrn Göthe im Übermaß. (Gemeint ist: Selbstbewußtsein.) Ehedem verleitete ihn seine Suffisance wirklich zu Ausschweifungen; allein er hat seit einigen Jahren merklich geändert. Er ist nicht nur ein Genie, sondern hat auch wirklich viel Ausbildung. Einige sonderbare Grundsätze trugen mehr dazu bey, als seine natürliche Raschheit, daß er — gewiß gegen seine Erwartung — einer Kalmückenhorde das Signal gab, den deutschen Parnaß, der in voller Blüthe stand, vor einigen Jahren zu verheeren. Er ist in allen Dingen — aus Grundsatz — für das Ungezierte, Natürliche, Auffallende, Kühne und Abenteuerliche. Er ist der bürgerlichen Polizey eben so feind als den ästetischen Regeln. Seine Philosophie gränzt ziemlich nahe an die rousseauische. Ich will mich nicht damit aufhalten, sie zu zergliedern. — Als das Gefühl seines Genies in ihm erwachte, gieng er mit abgekremptem Hut und unfrisirt, trug eine ganz eigne und auffallende Kleidung, durchirrte Wälder, Hecken, Berg und Thal auf seinem ganz eigenen Weg; Blick, Gang, Sprache, Stock, und alles kündigt einen außerordentlichen Mann an. Auch in seinen Schriften hielt er eine gewisse Nachlässigkeit für anständiger, als eine gesuchte Delikatesse. Er kürzte seine Perioden auf die seltsamste Art ab, nahm veraltete und vulgare Wörter an, und apostrophirte die Hälfte der Vokalen, welches für die so vokalarme deutsche Sprache eben kein Freundschaftsdienst war. Seitdem er sich aber auch seine Waden und Backen apostrophirt hat, ist er in allen Sachen geschmeidiger und gelassener geworden. Seine Schriften enthalten sehr viele von den glücklichen Zügen, die eine richtige Menschenkenntniß mit einer reichen und starken Phantasie und einer piquanten Laune vereinbaren. In allen sieht man auch, daß er einen Plan anlegen und übersehen kann, und Herr von den Mitteln ist, ihn auszuführen, wodurch er sich von allen seinen Nachahmern auffallend unterscheidet. Wenn irgendwo ein Theil nicht sehr genau mit dem Ganzen zusammenhängt, so sieht man, daß es nicht aus Ungeschicklichkeit geschah, sondern er sich nur die Mühe nicht nehmen wollte, denselben besser anzuknüpfen. Er hat viel Studium, ist ein Kenner der alten und bekanntesten neuen Sprachen, zeichnet, ist Musikant, ein guter Gesellschafter, Bonmotist und herzoglicher Legationsrath.

Ohne Zweifel sieht er itzt selbst ein, daß er der deutschen Literatur viel geschadet hat. Viel junge Leute glaubten, es wäre bloß um Dreistigkeit, Unverschämtheit, Verunstaltung der Sprache und Vernachlässigung alles dessen, was Ordnung und Wohlstand heißt, zu thun, um Genies zu werden. Sie behaupteten öffentlich, daß alles Studieren, alle Regel und aller Wohlstand Unsinn, und alles, was natürlich ist, schön wäre, daß ein wahres Genie keine Bildung nöthig hätte, sondern, wie Gott alles aus seinem Wesen schöpfen, und sich selbst genug seyn müßte, sich im bloßen Hemd, oder auch nach Belieben in puris naturalibus, auf dem offenen Markt und bey Hofe zu produciren, daß die kalte Vernunft die Menschen zu Schöpfen, eine unbezähmte Phantasie aber zu Halbgöttern machte; daß Träumen, entzückt seyn und Rasen der natürliche und glückliche Zustand des Menschen wäre, daß alle Beschäftigungen, wodurch der Mensch sein tägliches Brot verdiente, ihn unter seine Natur und Würde erniedrigten, daß in der besten Welt die Menschen auf allen Vieren gehen und Eicheln fressen müßten usw. Du mußt nicht glauben, ich übertreibe. Ich kann dir das alles urkundlich vor Augen legen. Göthe hatte das mit Rousseau gemein, daß seine Philosophie, die auf falschen oder wahren Grundsätzen beruhte, der Liederlichkeit und Ausgelassenheit schmeichelte, und deswegen von Leuten ausgeübt ward, die gar keine Grundsätze hatten, sondern durch blinden Glauben an ihren Propheten selig werden wollten. Seine Jünger begingen die lächerlichsten Ausschweifungen, indessen er immer seiner selbst Meister war, und das Eigensinnige seines Betragens durch eine Übereinstimmung desselben mit seinen Grundsätzen, durch eine gewisse Mäßigung und durch eine Umgänglichkeit mit allen Menschen rechtfertigte. Nun erschien ein Schwall von dem elendesten Geschmiere, das je die Welt gesehn. Ich glaube, viele dieser Herren wären selbst nicht im Stand, von manchen Stellen ihres Geschreibsels eine Erklärung zu geben. Der platteste Unsinn ward von Kritikern dieser Parthey als die Quintessenz des menschlichen Witzes und der menschlichen Phantasey (dem menschlichen Verstand kündigten sie, wie ich dir oben sagte, öffentlich und ausdrücklich den Krieg an) ausgeschrieen. Wenn man den Beyfall des Publikums, im Großen genommen, will verachten lernen, so muß man die Produkte mancher dieser Herren lesen, die zum Theil noch itzt für Wunder gehalten werden. Diese Kalmückenhorde rekruttirte unter allen Klassen Künstler. Es gab Ärzte, die ihr Sistem nach den Glaubensartikeln dieser Schwärmersekte einrichteten, und lehrten, sich im Schnee wälzen, im kältesten Wasser baden, Bockssprünge machen, sich auf den Kopf stellen, abstürzige Felsen erklettern, nichts Warmes zu sich nehmen, sondern bloß von den rohen Früchten der Erde leben, der Natur nicht den geringsten Zwang anthun, sondern sich der Naturlast stehenden Fußes an jedem Ort und zu jeder Zeit zu entbürden, u. dgl. m. wäre alles, was der Mensch sowohl zur Erhaltung als zur Wiederherstellung seiner Gesundheit thun könnte. Ein bekannter Doktor, welcher verschiedene Leute durch diese Kur zu Grunde gerichtet, berief sich in seinen Vorschriften bloß auf das Beyspiel der großen Geister Deutschlands. Wenn er einem Kranken das kälteste Bad verordnete, und dieser aus Erfahrung beförchtete, er möchte ein Fieber oder einen Fluß holen, so versicherte ihn der Herr Doktor, er habe nichts von allem dem zu beförchten, denn der große Göthe gieng mitten im Winter ins Wasser und ins Eis. — Die jungen Mahler mahlten nichts mehr, als Stürme, Blitze und Alpengebirge; Elephanten, Löwen und Tiger; Didonen auf den Scheiterhaufen, Lukretien und Medeen, die ihre Kinder zerrissen. Alle sanftern Landschaften, die alltäglichen Thiere und die gewöhnlichern Situationen der Menschen schloß jeder aus seinem verschiedenen Fach aus. Um Zeichnung, Haltung und Wahrheit war es ihnen nicht zu thun. Diese Kleinigkeiten überließe ein Genie, sagten sie, den kalten Vernunftsmenschen und Brodarbeitern. Die Kunst bestand nach ihren Begriffen darin, daß alles, was sie machten, außerordentlich wäre. Je unnatürlicher eine Dido die Arme zerränge, je gewaltsamer sie die Augen verdrehte, und je mehr Unordnung im Haar und in der Draperie herrschte, desto schöner wäre sie. — Auf diese Art mißbrauchten Künstler jeder Gattung Göthes Theorie. Seine Anhänger ahmten ihn auf die lächerlichste Art in der Kleidung, im Gange und sogar im Reden nach.

Ganz unschuldig ist er nicht an diesen Ausschweifungen. Er entdeckte bey einigen seiner Freunde, z. B. Lenz, Klinger und andern, Funken von wahrem Genie, die durch einige Aufmunterung in lichte Flammen zu bringen wären. Da er aber einmal angefangen hatte, den Protektor zu machen, so drängten sich auch Leute an ihn zu, die seiner Protektion ganz unwürdig waren und die er geraden Weges wieder zu ihren Brüdern auf die Waide hätte zurückweisen sollen. Der Kitzel des Ruhms mogte ihm aber vielleicht nicht mißbehagt haben, und er schämte sich nicht, wenigstens einige Zeit lang wirklich an der Spitze der Rotte zu stehn. Rousseau war hierin sehr verschieden von ihm. Der protegirte nicht und kommandirte nicht. —

Itzt scheint sich Göthe um das Litteraturwesen überhaupt wenig mehr zu kümmern. Er arbeitet an einer Lebensbeschreibung des berühmten Bernards von Weimar*), und genießt das Leben in so weit es sich mit welken Lenden genießen läßt. Er wird, wie man mir in Weimar sagte, von allen Seiten her, unabläßig mit Rekommandationen bestürmt, und aus Osten, Süden, Westen und Norden besuchten ihn zu Zeiten Jünger seiner Apostel, in der Hofnung, angebracht zu werden. Er hat es sich aber itzt zur Regel gemacht, mit seiner Protektion sehr haushälterisch zu seyn; und da thut er wohl daran. Die Sottisen dieser Leute würden alle auf ihn fallen. Es ist auch keine Folge, daß, wenn die Minister, Räthe und Kabinettssekretäre eines Hofes schöne Geister sind, auch die Küchen- und Kellermeister, Kammerdiener, Laquayen, Jäger und endlich auch die Stallknechte schöne Geister seyn müssen."

---

*) Goethe plante in der Tat längere Zeit eine Lebensbeschreibung des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar (1604—1639). Doch legte er diese im Jahre 1779 in Angriff genommene Arbeit schon 1782 beiseite. (Brief Goethes an Frau von Voigts, 4. März 1782.)

Bunte Zeitung.

○ **Der „Altjahrsabend".** Wie so viele, einst allgemein gebräuchliche deutsche Worte ist auch die treffende Bezeichnung „Altjahrsabend" für den 31. Dezember fast gänzlich aus dem Sprachgebrauch verschwunden. Nur an der Wasserkante, in Mecklenburg und Schleswig-Holstein hat sie sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Man nennt jetzt den letzten Abend des abgelaufenen Jahres „Silvester", wohl auch „Sylvester" geschrieben. Ein gewiß seltsam anmutender Name, und es mag wohl nicht allzu viel Menschen geben, die ahnen, woher er eigentlich stammt. Einem Papst verdankt er seine Herkunft. In den Jahren 314 bis 335 trug Papst Silvester die Tiara; es heißt von ihm, er habe den Kaiser Konstantin getauft und dafür von ihm das sogenannte „Patrimonium Petri" als Geschenk erhalten. Silvester, der übrigens auch als Heiliger verehrt wird, starb am 31. Dezember 335, und seitdem nennt man den Jahresabschluß nach ihm. Dabei sei erwähnt, daß Papst Gregor XVI. im Jahre 1841 einen „Orden des heiligen Silvester" gestiftet hat. Wenn in den Städten sich das Wort „Silvester" auch allgemein eingebürgert hat, so hört man die weit schönere Bezeichnung „Altjahrsabend" doch zuweilen doch auf dem Lande, aber auch da nicht allzu häufig.

○ **Woher stammt das Wort Punsch?** Das feurige Getränk, das wir gern zu Silvester zu uns nehmen, nennen wir Punsch. Ehedem hieß es „Pantscha", nicht etwa weil man es irgendwie „gepantscht" hätte, sondern weil es — das indische Wort pantscha heißt: fünf — aus fünf Bestandteilen gebraut wurde: einer Säure, einer Süßigkeit, einem Gewürz, einer geistigen Flüssigkeit und Wasser. Dieses Rezept ist enthalten in einem „neuen Bericht aus Indien und Persien", welche der englische Reisende Fryar 1697 in London in Buchform erscheinen ließ und damals, wie die Chronika berichtet, Aufsehen damit erregte. Das muß wohl stimmen, denn das besagte Rezept hatten sich die Engländer sogleich zu eigen gemacht, aber während die Inder das glühende Getränk in ihrem heißen Lande jedenfalls nur tranken, weil es gut schmeckt, tranken es die Engländer, um sich zu erwärmen, wenn die kalten Winde über die Insel stürmten oder wenn sie auf dem kühlen Meere zu tun hatten. Die Holländer fanden natürlich ebenfalls bald Gefallen an dem „steifen Magenwärmer", während die Deutschen sich vorerst lange Zeit ablehnend verhielten, bis schließlich der „alte Dessauer" zu der Melodie seines Leibmarsches: „So leben wir . . ." seinen „Saufkompagnien" den Punsch zur Befeuchtung der trockenen Kehlen empfahl. Auch im Tabakskollegium des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. war der Punsch ein bevorzugtes Getränk; noch später, nach dem Siebenjährigen Krieg, fehlte der Punsch bei keiner männlichen Geselligkeit, man veranstaltete sogar besondere „Punschiaden". Goethes Mittwochskränzchen, welche die Elite Weimars versammelten, gingen nie ohne Punsch ab, haben sie doch auch Schiller zu seinen beiden Punschliedern begeistert, nur daß er nicht von fünf, sondern nur von vier Elementen spricht, die sich innig zum Punsche gesellen. Noch bis in die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts trank man in geselligen Zirkeln zumeist Punsch.

○ **Der Hahn als Neujahrsprophet.** Bei ländlichen Neujahrsobservationen spielt der Hahn eine große Rolle. Eine beliebte Methode, um durch ihn eine Auskunft zu erhalten, ist u. a. diese: Ein Hahn und eine Henne werden in das Zimmer gebracht, die Anwesenden bilden einen Kreis um sie, und vier kleine Schüsseln, in denen sich etwas Wasser, etwas Brot, ein paar Ringe und einige Münzen befinden. Nun fragt jemand: Wie denkst Du über das Jahr? Frißt eins der Tiere vom Brot, so kann man sich auf eine sehr wirtschaftliche Frau oder einen im Beruf sehr tüchtigen Mann gefaßt machen; pickt es an der Schüssel mit den Ringen, kommt der Freier bald, an der mit den Münzen, so gibt es Reichtum. Wenn die Henne das Wasser austrinkt, so hat es nicht viel zu bedeuten; läßt es sich aber der Hahn schmecken, so kündet das Orakel unfehlbar einen Gatten mit immer durstiger Kehle. Man ka[nn] auch am Silvestertage einen schönen Apfel kaufen, ohne da[ran] etwas abzuhandeln. Dieser prophetische Apfel muß mit … Glockenschlag zwölf Uhr angebissen und unter das Kopfkissen g… werden. Der Zukünftige wird dann „unfehlbar" im Traume … scheinen.

○ **Altindische Homöopathie.** In Britisch-Indien erscheint … kurzem eine Zeitschrift an jedem Vollmonds- und Neumondst… die in englischer Sprache das Studium der verschiedenen m…ginischen Systeme der Hindus und der Europäer betreibt; sie … vor allem die altindische Homöopathie zu neuem Leben erw… Angeblich haben die altindischen Homöopathen alle Entdecku… der modernen Wissenschaft vorausgesagt; jene Hindus … sogar viel mehr als die europäischen Ärzte. Sie preisen z. … der neuen Zeitschrift Pillen an, die mit Sicherheit alle Lu… krankheiten, ferner Schnackerl, Hysterie, Ohnmacht und B… typhus heilen. Ein derartiges universelles und mit S… wirkendes Heilmittel besitzt die moderne Medizin leid… Kipling hat gesagt: „Ost ist Ost und West ist West; nie… Ost und West zusammenkommen." Die Methoden … einer gläubigen Menge mit allesheilenden Pillen … der Tasche zu ziehen, scheinen aber in Britisch-Indie… Hindus nicht anders zu sein wie bei uns in Mitt…